

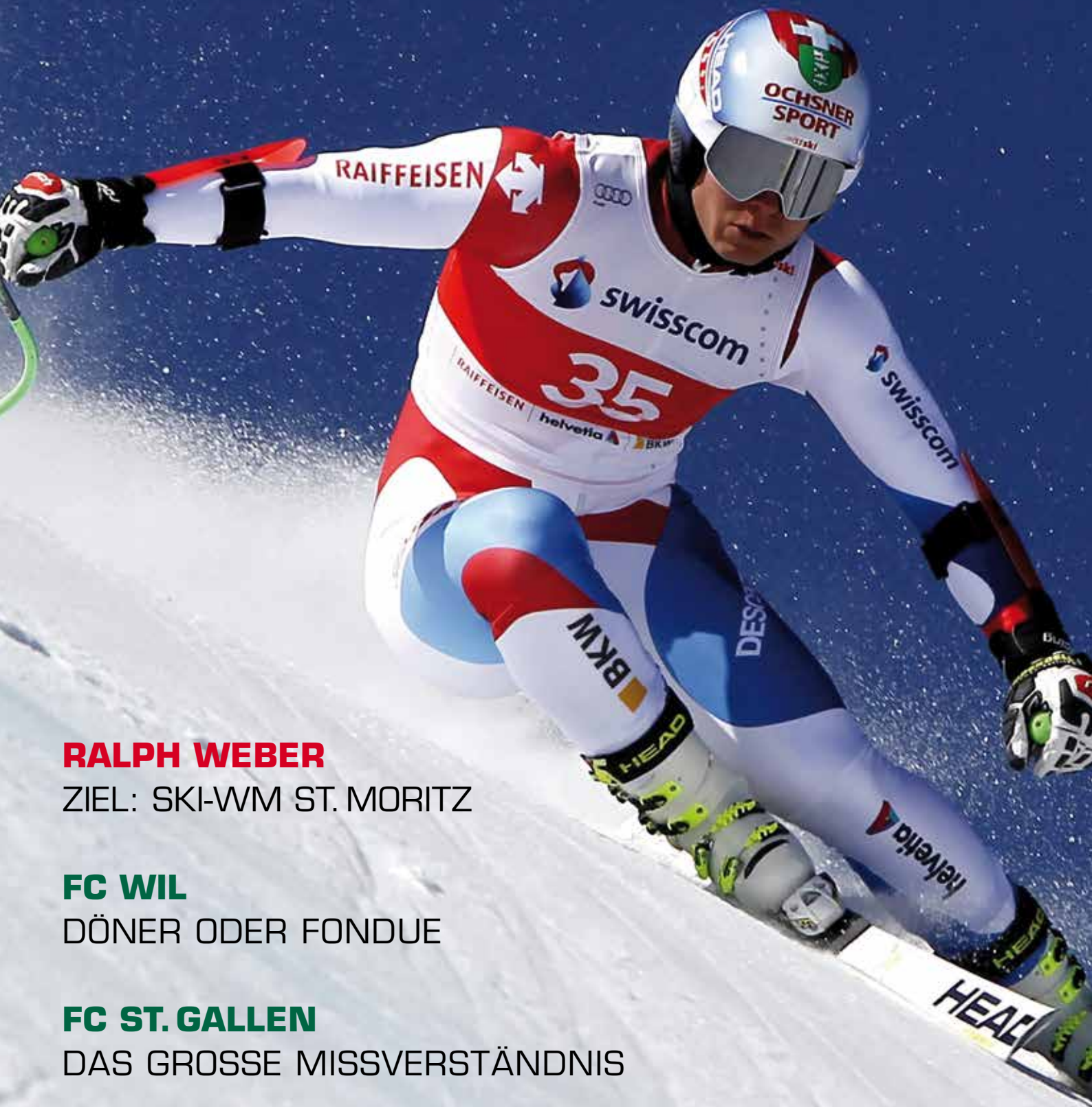
ost.sport

Das Sportmagazin für die Ostschweiz

www.ostsport.ch

1. Jahrgang | Nr.1/2016
CHF 8.-

Presented by
LEADER



RALPH WEBER

ZIEL: SKI-WM ST. MORITZ

FC WIL

DÖNER ODER FONDUE

FC ST. GALLEN

DAS GROSSE MISSVERSTÄNDNIS

FORMEL 1 CHRISTIAN KLIEN **EISHOCKEY** CHRIS D'ALVISE **FUSSBALL** GIORGIO CONTINI **AUTOMOBIL**
FIAT SPIDER 124 **OLYMPIADE** KANDIDAT GRAUBÜNDEN? **TENNIS** CHIARA GRIMM **HEISSLUFTBALLON**
STEPHAN ZEBERLI **EVENTS** OSTSCHWEIZER FUSSBALLNACHT

OSTSCHWEIZ DRUCK

Hofstetstrasse 14 • 9300 Wittenbach • ostschweizdruck.ch



***Stark
im Doppel.***



ÜBERALL DA, WO SPORT IST

Geschätzte Leserinnen und Leser
Liebe Sportbegeisterte

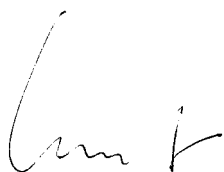
Am Anfang von ost.sport stand ein Gefühl. Das Gefühl, dass zwischen bekannten Sportlerinnen und Sportlern aus der Ostschweiz und ihrer Wahrnehmung eine gewisse Diskrepanz bestehe. Dass die Ostschweiz selbst zwar sportbegeistert ist, darüber aber (zu) wenig berichtet wird. Und dass für die grossen Medienhäuser die Schweiz allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz halt doch oft nach Winterthur aufhört.

Damals sagten wir uns im Verlag: Das kann es doch nicht sein! Die Ostschweiz hat nicht nur landschaftlich und wirtschaftlich viel zu bieten, sondern auch sportlich. Und so wurde ost.sport geboren: Als Magazin, dessen erste Ausgabe Sie nun in Händen halten, und als Onlineplattform, die ab 2017 aktuell über das Sportgeschehen zwischen Alpstein und Bodensee, zwischen Rheintal und Fürstenland berichten wird.

Beim Zusammenstellen der Inhalte für diese Ausgabe wurde uns bewusst, dass wir mit unserem Projekt, das quasi aus einem Bauchgefühl entstanden ist, richtig liegen: Wir hätten das vorliegende Magazin locker zwei- oder dreimal füllen können, weil es soviel Interessantes, Spannendes und Berührendes über Menschen und Mannschaften aus der Ostschweiz zu berichten gibt. Die Themen werden uns so schnell nicht ausgehen!

Während wir uns im neuen Jahr im gedruckten Magazin aus naheliegenden Gründen auf Hintergrundartikel, Storys und Reportagen fokussieren, werden wir mit dem Portal ostsport.ch auch aktuell sein können: Auf ostsport.ch erfahren Sie zuerst, wer von Ihren Lieblingssportlerinnen und -sportlern aus der Region welche Resultate erzielt hat, wer zu wem wechselt und wer wohin auf- oder absteigt.

Ich hoffe, es geht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, genau so wie uns, als wir dieses Magazin konzipiert haben: Wir waren fasziniert, wie viel Wissens- und Lesenswertes, wie viel Respektables und Bewegendes die sportliche Ostschweiz zu bieten hat. Wir haben es eingangs gesagt, und wir sagen es gerne nochmals: Die Ostschweiz hat viel zu bieten. Landschaftlich, wirtschaftlich – und sportlich. Und da wollen wir mit ost.sport sein. Viel Vergnügen!



Natal Schnetzer
Verleger

SKITEST LENZERHEIDE

SONNTAG, 11. DEZEMBER 2016

Ort: Sesselbahn Pedra Grossa, Einstieg Parkplatz Fadail.

Zeit: 9 bis 15 Uhr. **Anmeldung:** bei Bossart Sport in Wil.

Nachmeldung vor Ort: Testpass ohne Tageskarte CHF 60.–.

Achtung: Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Testpass
inkl. Tageskarte
CHF 70.–

BOSSART SPORT WIL

Am Rudenzburgplatz, 9500 Wil, Telefon 071 911 22 73
info@bossart-sport.ch, www.bossart-sport.ch

INTERSPORT
SPORT TO THE PEOPLE



Werbedisplays, Messedisplays,
Aufblasbare Werbeträger, Zelte,
Fahnen, Beachflags, Eventmöbel,
Werbeschirme, Digitaldruck & Konfektion
und vieles mehr...

www.display-max.ch

displaymax

» Der Mega-Eventshop



Display-Max Schweiz GmbH
Chamerstr. 30 | CH-6300 Zug | T +41 41 71 02 777

Der Produzent in der Schweiz

orthopädie am see



Gemeinsam halten wir Sie in Bewegung
Orthopädie – Sportmedizin – Physiotherapie – Leistungsdiagnostik



sportpraxis am see

swiss olympic APPROVED

Orthopädie am See · Löwenstrasse 16 · CH-8280 Kreuzlingen · Tel. 071 677 00 71 · www.oas.ch
Sportpraxis am See · Spitalcampus 1 · CH-8596 Münsterlingen · Tel. 071 677 15 15 · www.sportpraxisamsee.ch

Kolumne «treffsicher»	07		
Fussball – FC St. Gallen Das grosse Missverständnis?	08		
Fussball – Christian Stübi Ungeliebt und viel gescholten	11		
Fussball – FC Vaduz Mit Kontinuität und ohne Skandale	12		
Fussball – FC Wil Schweizer Fussball à la Turk	15		
Fussball – SC Brühl St. Gallen SC Brühl mit neuer Führung	18		29 Aussenansicht Individualismus im Ostblock
Fussball – 1. Liga Classic Gruppe 3 Ostschweizer Teams im Gleichschritt	21		30 Christian Klien Einmal Formel 1 und zurück
Fussball – 2. Liga Inter. Gruppe 6 Der Fall FC St. Margrethen	22		34 Ralph Weber Schweizer Abfahrtschöpfung
Fussball – 2. Liga Gruppe 1 Kaum drin, schon wieder draussen?	26		38 Chiara Grimm Der harte Weg zum Tennisstar
Fussball – 2. Liga Reg. Gruppe 2 Der Erfolgsrun des FC Bazenhed	28		40 Chris d'Alvise Canadian Fighter bei den Bulldogs
			42 Der Theaterkritiker Olympia lässt grüssen
			44 Die Nische – Ballonfahren Bunte Riesen der Lüfte
			47 Sportsplitter Sportnews aus der Ostschweiz
			52 Sportevents Nacht des Ostschweizer Fussballs
			56 Geniessen Blauer Dunst und Sportgequatsche

Impressum

Magazin ost.sport, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, info@ostsport.ch, www.ostsport.ch, www.metrocomm.ch | **Verleger:** Natal Schnetzer | **Redaktion:** Dr. Gerhard Huber (Leitung), ghuber@ostsport.ch | **Autoren in dieser Ausgabe:** Yves Solenthaler, Dr. Stephan Ziegler, H. M. Fürstenberg | **Verlagsleitung:** Oliver Iten, oitent@metrocomm.ch | **Anzeigenleitung:** Nicola Prestia, nprestia@metrocomm.ch | **Layoutdesign:** Katja Pantaleo, kpantaleo@metrocomm.ch | **Fotografie/Farbkonzert:** Ulrike Huber | **MarketingService/Aboverwaltung:** Fabienne Schnetzer, info@metrocomm.ch | **Druck:** Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach | **Erscheinung:** ost.sport erscheint 4 x jährlich mit Ausgaben März, Juni, September, November, zusätzlich zwei bis drei Special-Ausgaben | **Einzelverkaufspreis:** Fr. 8.– | **Jahresabonnement:** Fr. 40.–
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

Bewirb dich jetzt und
gewinne 25 000 Franken
für dein Sportprojekt!



Der Sanitas Challenge-Preis

Gesucht sind innovative Sport- oder Bewegungsprojekte für Kinder und Jugendliche



Jetzt bewerben: www.sanitas.com/challenge

Anmeldeschluss ist der 5. Februar 2017

Trainingsset 7-teilig



Erhältlich in den Grössen

Grösse 116 - 164

Grösse S-XXXXL

Alle Preis inkl. MwSt.

Ohne Gewähr

Sportplausch Märt Wider

Rheinstrasse 2 | 9434 Au

Telefon: 071 744 56 50

Natel: 079 304 09 67

www.widersport.ch

SPORTPLAUSCHMÄRT
9434 Au **WIDER**

Setpreis
Grösse 116 - 164

**340.-
170.-**

Setpreis
Grösse S - XXXXL

**380.-
190.-**



«treffsicher»

Gerhard M. Huber

Liebe Sportfreunde, geneigte Leser dieses Blattes!

Ich gebe zu, ich bin ein Freund des Guten, Schönen und Edlen. Und zutiefst unverständlich, was die modernen Zeiten betrifft. Wenn ich die Jugend dieser Welt mit ihren Knickhälsen, den Blick wie festgenagelt auf ihre Smartphones gerichtet sehe, dann wird mir wieder gegenwärtig, dass die Zeit des Nichterreichbarseins, die Zeit der Entschleunigung beim Schmökern in einem altmodischen, nicht animierten Medium, wie es ein Magazin ist, zu den wertvollsten Geschenken des Lebens gehört.

**«Zum Augenblicke dürft ich sagen,
verweile doch, du bist so schön!»**

J.W. Goethe

Was gibt es Schöneres, als in einem gemütlichen Kaffeehaus oder zuhause im Ohrensessel bei einem Heissgetränk oder einer Kaltschale zu entspannen, in einer bunten, gedruckten, inhaltlich und optisch hochwertigen, haptisch angenehmen Zeitschrift zu blättern und sich dabei mit der wichtigsten Nebensache der Welt zu beschäftigen, dem Sport. Solche schöne Momente wollen wir Ihnen bieten.

Das Wichtigste im Sport? Die Sportler! Jene Athleten, die oft unglaubliche Entbehrungen, Schmerzen und Strapazen auf sich nehmen, um in ihrer Disziplin der Beste zu sein. Oder auch nur ein Guter unter den Durchschnittlichen. Jene Athleten, die meist nicht von ihrem Sport leben können. Menschen mit starker Fokussierung auf ein Ziel. Diese Menschen wollen wir Ihnen näherbringen. In Homestories, Interviews oder Portraits.

Für jedes Gespräch ein Thema

Denn Sie, liebe Sportsfreunde sind angenehm und lebensbejahend und haben für jedes Gespräch ein Thema. Ob Fussball, Moto GP, Ski-Weltcup, immer lässt es sich mit Gleichgesinnten trefflich diskutieren. Mitmenschen, die mit Sport nichts am Hut

haben, habe ich immer als langweilig und unaufrichtig empfunden. Langweilig, weil sie nicht viel in die meist fröhliche Runde einbringen konnten. Unaufrichtig, weil sie sich still und heimlich ja doch manchmal eine Live-Übertragung reinziehen, dies aber nie zugeben würden.

Also, geschätzte Leserinnen und Leser, künftig werden in toten Zeiten keine sinnentleerten Telefonate mehr geführt, keine fehlerstrotzenden Unsinn-SMS versendet und mit keinem weiteren Selfie der Fünfhunderter-Freundeskreis genervt. Künftig lassen Sie sich auf altmodische Art erbauen, geniessen unser Magazin und haben damit den Wissensvorsprung und die Gesprächsthemen, die man beim Small-Talk braucht.

«Der Kultivierte bedauert nie den Genuss.»

Oscar Wilde

Apropos Genuss: Für alle jene, die der Selbstverwirklichung durch Bewegung im Wettkampf bereits entwachsen sind. Für alle jene, die Sport auf den Zuschauerrängen oder am TV konsumieren. Und für alle jene, die bei ihrer sportlichen Betätigung mit Wandern, Golf und Bogenschiessen das Auslangen finden. Für alle diese Leute, die es verstehen, dem Lebensgenuss den Entbehrungen eines Athletendaseins den Vorzug zu geben, werden wir uns quer durchs Land bemühen, um die Lieblingsplätze von Bacchus und Lucullus zu finden. Kleine, aber feine Bars, Landhäuser und Clubheime, die zu den allzu seltenen Fluchten aus dem Alltag Anregung bieten. Restaurants und Kaffeehäuser, die eines gemeinsam haben. Genuss und Sportgespräche auf hohem Niveau.

Lesen Sie, geniessen Sie und schreiben Sie uns, ob wir Ihren Geschmack getroffen haben. Wir freuen uns über jede Rückmeldung.

Mit sportlichen Grüssen

Ihr Gerhard M. Huber, ghuber@ostsport.ch

DAS GROSSE MISSVERSTÄNDNIS?

Der FC St. Gallen schlingert derzeit wie ein Schiff auf hoher See. Und viele fragen sich, ob Kapitän Dölf Früh und seine Offiziere Joe Zinnbauer und Christian Stübi die Hände noch am Ruder haben. Oder ob angesichts des Sturms, in dem sich die Espen befinden, die ruhige, abwartende und nachgiebige Hand am Steuerrad das Richtige ist.

Gerhard Huber

Es wurde in den letzten Wochen viel über die Krise beim FCSG geschrieben. Kaum einer der Kommentatoren ist noch bereit, den bei den Espen handelnden Personen Kredit oder auch nur Zeit einzuräumen. Dabei hat gerade Präsident Dölf Früh schon einmal gezeigt, dass es sich durchaus lohnen kann, eine Ergebniskrise samt den üblichen Forderungen nach der Entlassung der sportlichen Leitung mit durchgedrücktem Rückgrad auszusitzen.

Geschrei und Gedöns bei Presse und Fans

Dazu muss man sich nicht lange zurückerrinnern: Was war das doch für ein Geschrei und Gedöns in Presse und Fankurve, als der später vielgeliebte und hochgelobte Jeff Saibene als Nachfolger von Uli Forte mit der von ihm



einige Monate zuvor übernommenen Mannschaft 2011 abgestiegen ist. Wie wurde doch auf den später ebenso vielgeliebten und hochgelobten Sportchef Heinz Peischl wegen angeblicher verfehlter Einkaufspolitik verbal eingedroschen, als in der Rückrunde der Challenge-League 2011/2012 nicht die erwarteten Ergebnisse eintrafen und eine Niederlagenserie den Wiederaufstieg in Frage stellte?

Bis in die Europa-League

Damals haben sich Kapitän und Offiziere gegen den brausenden Sturm der Entrüstung gestemmt. An das Ende dieser Geschichte erinnert man sich ja gerne. Mit derselben Schiffsbesatzung wurden später Erfolge erzielt, die bis in die Europe-League geführt haben.

Trainer Joe Zinnbauer ist ein sympathischer, blitzgescheiter und eloquenter Mann. Mit gutem und medienwirksamem Auftreten. Eigentlich für jeden Arbeitgeber ein Geschenk in unserer im Wesentlichen auf die bildliche Wahrnehmung eingeschränkten Freizeit- und Spassgesellschaft. Zinnbauer ist auch mit guten Leistungsnachweisen vor beinahe genau einem Jahr nach dem mehr oder weniger freiwilligen Abgang von Jeff Sabinene zu den Grün-Weissen gestossen. Dass er mit dem HSV

nicht reüssieren konnte, lag weniger an ihm als an der inferioren Profitruppe, die ja bis heute nicht in die Puschen kommt.

Akribische Vorbereitung auf jeden Gegner

Wie man von den Beobachtern und Spielern hört, ist das Training exzellent. Und es werden – entgegen den nach den unterirdischen Spielen gegen Vaduz und Luzern von vielen Fans geäusserten Vermutungen – sehr wohl auch Standardsituationen eingeübt. Zinnbauer bereitet sich und die Spieler akribisch auf jeden Gegner vor, nimmt sich viel Zeit für ein taktisches und strategisches Korsett. Da stellt man sich unwillkürlich die Frage, warum es dann auf dem Platz nicht zum Passen kommt? Liegt es an der Qualität der Spieler? Klare Antwort: Ja. Die Formation der Espen besteht derzeit weit überwiegend aus Mitläufern, die in der Super-League allenfalls als Wasserträger in guten Teams brauchbar wären, wo sie sich hinter den guten Spielern verstecken können. Kaum ein Ausreisser nach oben, kaum einer, der auf dem Spielfeld das Zepter an sich reisst und einmal Verantwortung übernimmt. Das wahre Problem – die Spieler sind von der Spielintelligenz her nicht in der Lage, die taktischen Anweisungen, die ihnen vom Trainer gegeben werden, auch umzusetzen.

Selbstzweifel und Fehlersuche

Und geraten dadurch in eine fatale Abwärtsspirale aus Selbstzweifeln und Fehlersuche. Eine Situation, die an den letztjährigen Abgang von Lucien Favre bei Mönchengladbach erinnert. Nachfolgetrainer André Schubert entfernte seinen Fohlen die taktischen Fesseln und liess sie ganz einfach einfachen Fussball spielen. Mit frappantem Erfolg. Denn die Spieler konnten jetzt mit Spass, Lust und Laune eigenkreativen Fussball spielen. Mit den Toren kamen die Siege, mit den Siegen die Punkte, und mit den Punkten das nötige Selbstvertrauen, das dann auch die im Selbstzweifel verloren gegangenen fussballerischen Fähigkeiten hervorholte.

Weniger ist mehr

Vielleicht wäre beim FC St.Gallen etwas weniger gleichzeitig etwas mehr. Überfordert das durchschnittliche Kader nicht mit taktisch-strategischen Vorgaben! Lasst wieder Kreativität ins Spiel kommen! Mit Rückkehrer Tranquillo Barnetta ist in der Rückrunde der richtige Mann dafür im Team. Und etwas ist sicher: Genau so, wie jetzt gegen die Führung auf der Brücke des Ozeandampfers FC St.Gallen krakeelt wird, genau so wird es nach wenigen Punktgewinnen wieder Lob und Zuneigung hageln.

Albert Bunjaku war im Spiel gegen den FC Vaduz noch einer der wenigen Aktivposten.

Bild: FC St. Gallen



UNGELIEBT UND VIEL GESCHOLTEN

Einer der vielleicht schwierigsten Jobs in der Fussballszene ist der eines Sportchefs. Während den Spielern meist die Liebe ihrer Fans zufliegt und sie auch bei Misserfolgen ihren Job weitgehend auf sicher haben, stehen Trainer und Sportchefs in mageren Zeiten sofort unter Beschuss.

Kennen Sie Sportchefs, die von den Fans tatsächlich geliebt werden? Da gibt es nur ganz wenige. Vielleicht Max Eberl bei Borussia Mönchengladbach. Der hat aber auch schon andere Zeiten erlebt. Oder Rudi Völler von Bayer Leverkusen. Dessen Renommee kommt aber schon aus Spieler- und Nationaltrainerzeiten. Michael Zorc bei der Borussia aus Dortmund? Steht gerade jetzt nach mehrere Punktverlusten schon wieder unter Kritik.

Nicht gerade üppiges Budget

Dabei hat der sogenannte Sportchef kaum Einfluss auf Tages-, Wochen- oder Monatsform des Teams. Seine Aufgabe ist es, einen kompetitiven Kader aufzustellen. Mit einem vorgegebenen, gerade beim FC St. Gallen nicht gerade üppigen Budget. Dazu kommt, dass bei den meisten Vereinen bei Spielertransfers viele Exponenten, die sich als Fussballfachleute fühlen oder schlicht eigene finanzielle Interessen vertreten, drein- und mit-

reden wollen. Doch wie heisst es so schön: Viele Köche verderben den Brei.

Proteststurm über dem Kybunpark

Christian Stübi, Sportchef beim FC St. Gallen, ist in der glücklichen Lage, mit Dölf Früh einen Präsidenten zu haben, der sich kaum in die Kicker-Personalien einmischt. Dennoch ist es die mangelnde Qualität der Mannschaft, die in den September- und Oktobertagen den Proteststurm verursacht hat, der im Kybunpark über Trainer und Sportchef hinweggefegt ist und zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung die Stühle derselben zum Wackeln brachte. Mit dem Engagement von Tranquillo Barnetta, der in der Rückrunde den FC St. Gallen verstärken wird, ist aber mit Sicherheit ein Schritt in die richtige Richtung getan. ost.sport hat Christian Stübi auf schriftlichem Wege die Möglichkeit eingeräumt, sich zu den Anwürfen der letzten Zeit zu äussern und konkrete Wege zur Verbesserung der Situation vorzuschlagen.



Mittelfeldspieler Marco Aratore spielt seit 2014 für den FC St. Gallen und hat seinen Vertrag bis 2019 verlängert.

Bilder: FC St. Gallen 1879

INTERVIEW MIT CHRISTIAN STÜBI, SPORTCHEF DES FC ST. GALLEN

ost.sport: Herr Stübi, Sie haben mit Sicherheit schwere Wochen hinter sich. Wie geht man eigentlich damit um, wenn einem als Sportchef eines Super League Vereines mangelnde fussballerische Kompetenz vorgeworfen wird oder sich die Presse zu Artikeln versteigt wie «Zu Tode transferiert»? Berührt Sie solche Kritik manchmal auch persönlich oder ist das einfach ein Teil des Spiels?

Stübi: Das ist ein Teil des Spiels. Befremdlich ist es natürlich, wenn solche Kritik von Leuten kommt, die nicht einmal ansatzweise einen Blick hinter die Kulissen haben und rein aus einer Aussensicht heraus urteilen. Aber damit darf man sich nicht auseinandersetzen; es gilt, sich auf den Job zu konzentrieren.

ost.sport: Sind für die Wintertransferperiode konkrete Massnahmen geplant, das Team qualitativ zu verstärken oder will man den Spielern die Chance geben, sich für die teilweise doch schwachen Leistungen im Herbst zu rehabilitieren?

Stübi: Die Entwicklung der Mannschaft ist ein stetig laufender Prozess. Es gibt Personalien, die wir anzugehen haben, andere Personalien werden unerwartet auf uns zukommen. Ich kann heute noch nicht sagen, ob uns ein Spieler im Winter verlassen möchte, weil er eventuell unzufrieden ist. Von daher gilt es immer, in verschiedene Richtungen zu denken und sich vorzubereiten.

ost.sport: Momentan werden Gerüchte kolportiert, dass eine neue Investorengruppe beim FCSG einsteigen soll und als Zugabe einige Spieler mitbringen will. Ist an diesen Gerüchten etwas dran?

Stübi: Davon höre ich zum ersten Mal etwas.

ost.sport: Sie sind in ihrer Stellung bis zu einem gewissen Grade von der Performance des Trainers abhängig und umgekehrt. Wie ist Ihr Verhältnis zu Joe Zinnbauer? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in diesen doch eher turbulenten Zeiten? Werden Sie in Fragestellungen rund um Taktik und Aufstellung vom Trainerteam mit eingebunden?

Stübi: Wir haben ein gutes Verhältnis, das auch Grundlage ist, um gut miteinander arbeiten zu können. Wir können letztlich auch neben dem Platz nur als Team Erfolg haben. Es kann durchaus sein, dass man sich schon einmal über die Taktik austauscht, aber ich halte mich, was das anbelangt, weitestgehend heraus. Dies ist die Aufgabe des Trainerteams.

ost.sport: Es wird viel Geld in das Nachwuchsprojekt Future Champs Ostschweiz investiert. Haben Sie aktuell Spieler aus den U-Mannschaften im Fokus, welche in nächster Zeit den Sprung in die 1. Mannschaft schaffen und als einheimische



Sportchef Christian Stübi darf den «Heilsbringer» Tranquillo Barnetta beim FCSG begrüßen.

Identifikationsfiguren das Team kurz- oder mittelfristig verstärken könnten?

Stübi: Auch dies ist ein stetiger Prozess, und wir tauschen uns regelmässig mit den Verantwortlichen des Nachwuchses aus.

ost.sport: Die Rückkehr des Ur-St. Gallers Tranquillo Barnetta zum FCSG ist in aller Munde. Er wird in den Medien beinahe als «Heilsbringer» gehandelt. Glauben Sie, dass er diese hohen Erwartungen nach seinem MLS-Abenteuer vor allem in sportlicher Hinsicht erfüllen kann?

Stübi: Es lastet natürlich ein enormer Druck auf Tranquillo. Allerdings kann er mit diesem aufgrund seiner sportlichen Erfahrung, seinem Werdegang und seiner Persönlichkeit gut umgehen. Man darf nicht erwarten, dass mit Tranquillo auf einen Schlag alles besser wird, das wäre nicht fair ihm gegenüber. Aber er wird der Mannschaft ganz sicher weiterhelfen.

MIT KONTINUITÄT UND OHNE SKANDALE

Seit drei Jahren mischt der FC Vaduz wieder in der Super-League mit. Zwar in der unteren Tabellenhälfte, doch hat es bisher immer wieder zum Ligaerhalt gereicht. Mit bescheidenen Mitteln. Ohne eingekaufte Altstars. Und seit vier Jahren mit demselben Trainer.

Eigentlich ist der liechtensteinische Vertreter in der Super-League ein Albtraum für alle Berichterstatter: Auch wenn die Kicker aus dem Fürstentum auf dem letzten Platz stehen, gibt es weder Rücktritts- noch Entlassungsgerüchte. Die Spieler sind offensichtlich ein Vorbild an gutem Benehmen und beruflicher wie privater Zurückhaltung. Kein Skandal, ja nicht einmal ein Skändälchen gibt es zu berichten. Ein geradezu langweiliger, unaufgeregter Verein.

Bei Niederlagen kaum kritisiert

Nur nach einer richtigen Kanterniederlage, wie vor einigen Wochen nach der 0:5 Klatsche bei den Young Boys Bern, fordern die Liechtensteinischen Medien, dass man beim Verein über die Bücher müsse, denn solche Auftritte würden nichts Gutes für die Zukunft bedeuten. Normalerweise werden die Residenzler aber auch bei Niederlagen kaum kritisiert, eher wird schon der Gegner ob seines sehr guten Spiels gelobt. Bei anderen Vereinen würde das schon anders aussehen. Man stelle sich nur die Schlagzeilen über den FC St. Gallen, den FC Luzern oder auch den FC Wil vor, wenn dieser mit fünf Toren Unterschied verlieren würde!

Etwas Gutes wird kommen

Derzeit stehen die Vaduzer am Ende der Tabelle, doch es wird auch dieses Jahr wieder reichen. Oder wie es Mittelfeldstrategie Philipp Muntwiler anlässlich seiner Vertragsverlängerung jüngst ausdrückte: «Ich bin überzeugt, dass etwas Gutes kommt, auch wenn es derzeit etwas hart ist.» Und es darf wohl darauf gewettet werden, dass auch bei einer längeren Niederlagenserie Übungsleiter Giorgio Contini das Vertrauen des Verwaltungsrates unter Führung von Präsidenten Ruth Ospelt weiter genießen und den Kampf gegen den Abstieg fortführen wird.

Bild: FC Vaduz



Im Gespräch mit Giorgio Contini

Der 42-jährige Giorgio Contini ist bereits seit Mitte November 2012, also seit genau vier Jahren, Cheftrainer der FC Vaduz. Bereits in der Saison 2013/14 gelang der Gewinn des Meistertitels in der Challenge-League und der damit verbundene Aufstieg in die Super-League. Wie gestaltete sich der Anfang?

Am Anfang stand ein Imagewandel. Der FC Vaduz, der ja als ausländischer Verein in der Schweiz mitspielen darf, war ein ungeliebter und unbeliebter Gast auf den fremden Plätzen. Seit vier Jahren versuchen wir, nach Möglichkeit ohne Superstars sondern mit Liechtensteiner und Schweizer Spielern auf-

zutreten und somit eine Identifikationsmöglichkeit nebst dem Liechtensteiner auch für den Schweizer Fussballfan herbeizuführen. Es wird bei uns sicher nicht mit Geld herumgeschmissen. Und mittlerweile sind wir gern gesehene Gäste, die professionell auftreten und ohne Skandale arbeiten. Was beinahe schon ein Problem ist, da wir vielleicht als langweilig empfunden werden. Da müssten wir etwas tun, um interessanter zu werden. Denn wir wollen uns dauerhaft in der Super-League etablieren.

Beide Ziele werden wohl mit vielen Toren und vielen Siegen erreichbar sein. Denn mit einer Siegesserie wird ein Verein interessant und kann sich auch auf Dauer etablieren. Doch



dazu wird unter Umständen die Qualität des Kaders zu heben sein.

Natürlich werden wir versuchen, in der Winterpause den Kader an der einen oder anderen Stelle zu optimieren, werden aber sicher nicht auf grosse Einkaufstour gehen. Überhaupt haben wir in diesem Bereich unsere Philosophie geändert: Früher hatten wir viele Spieler, die von grossen Vereinen ausgeliehen waren. Vorteil: Sie sind günstig, meist mit Erfahrung ausgestattet und helfen sofort. Im Sommer haben wir die Neuzugänge nicht geliehen, sondern erworben. Mittel- und langfristig gedacht: Denn wenn diese Spieler Tore schiessen, dann werden auch wir einmal Geld in die Kassen bekommen. Jetzt müssen wir eben mehr Geduld haben, da es sich um junge Kicker handelt, die etwas Zeit brauchen.

Derzeit steht mit Joe Zinnbauer vom FC St. Gallen wieder einmal ein Trainerkollege stark unter Druck. Von Fans und Presse wird lauthals seine Entlassung gefordert. Was denkt man eigentlich über solche Vorgänge, die ja dann oft nicht einmal vor der Privatsphäre Halt machen?

Ich bin mit meinen vier Jahren inzwischen der dienstälteste Trainer der Superleague. Und man ist natürlich einer gewissen Abnützung unterworfen. Sicher ist ein Teil der Bezahlung eine Art Schmerzensgeld. Denn unser Arbeitsplatz als Trainer ist so öffentlich, dass sich jeder eine Meinung dazu bilden darf. Es schauen Zehn-, manchmal Hunderttausende im TV zu, wie Du Deine Arbeit machst. Und dürfen sich auch lauthals und zum Teil sogar anonym über die Social Medias dazu äussern. Dann wird es wichtig, dass man im Verein nicht jedem, der da von der Strasse kommt, Beachtung schenkt. Da geht es dann um das interne Gespür, dass auch die Verantwortlichen wissen, um was es wirklich geht. Wir beim FC Vaduz haben die nötige Gelassenheit, das Vertrauen der Chefs ist da. Mann weiss bei uns, dass unsere Ziele auch mit einer negativen Phase erreichbar sind. Denn wenn man Druck hat und unbedingt gewinnen muss, dann macht man vieles falsch. Wenn wir am Schluss des Jahres einen Punkt vor dem Abstiegsplatz stehen, haben wir alles richtig gemacht.



Trainer Giorgio Contini arbeitet bereits vier Jahre beim FC Vaduz.



Die Atmosphäre ist gut bei den Liechtensteiner Kickern, bei Teammanager Gerardo Cosentino und Coach Giorgio Contini.

Bilder: Ulrike Huber

Anzeige

SALAMANDER



TRUST CO. LTD

Stolzer Junioren-Partner des FC Vaduz.

Hopp Vadoz !!!

Schulhausstrasse 14, 8027 Zürich, Schweiz
Telefon +41 44 204 20 60
Telefax +41 44 204 20 61
info@salamandertrust.ch
www.salamandertrust.ch



DÖNER KEBAB ODER RACLETTE?

Seit Sommer letzten Jahres veranstaltet der FC Wil eine Fussballinszenierung der besonderen Art. Ein gesellschaftspolitisches Experiment, ein interaktives sozialanthropologisches Drama darüber, inwieweit türkisch-südländische Managementauffassungen mit Schweizer Fussballkultur kompatibel sind. Oder einfach gesagt: Passen Döner und Kebab zu Raclette und Fondue?

Mit Wirkung nach aussen begonnen hat die Wiler schweiz-türkische Freundschaft Ende Mai 2015. Nach einer bitteren 1:4 Auswärtsniederlage gegen Winterthur wurde Cheftrainer Francesco Gabriele freigestellt. Wie aus einer Wundertüte erschien der frühere Profi-Kicker, Trainerassistent der türkischen Nationalmannschaft sowie von Galatasaray Istanbul und technischer Direktor des türkischen Fussballverbandes Erdal Keser auf der Bildfläche und wurde als Trainer inthronisiert. Er schaffte in den letzten beiden Spielen den Klassenerhalt in der Challenge League.

Osmanische Invasion in Wil

Dies war nur der Beginn einer osmanischen Invasion im behäbigen Ostschweizer Städtchen. Schon Juli 2015 wechselte Erdal Keser in die Position des Sportdirektors. Mit dem Türken Fuat

Capa wurde ein Cheftrainer installiert, der aufgrund seiner zahlreichen Vorengagements eher als Wandervogel denn als erfolgreicher Trainer bekannt war. Und mit der türkischen MNG Group, aktiv im Bauwesen und Tourismusbereich und als Fracht-Fluggesellschaft tätig, wurde ein «strategischer Partner» und Kapitalgeber vorgestellt. Ein auf acht Personen aufgestockter Verwaltungsrat, besetzt mit vier türkischen Staatsangehörigen und einem Deutschen mit osmanischen Wurzeln sowie den drei Alt-Verwaltungsräten Bigger, Meuli und Weber, sollte die Geschicke der FC Wil 1900 AG führen.

Mit acht türkischen Spielern im Kader, darunter mit Sahin Selcuk ein Ex-Nati-Spieler der Türkei, plante man den schnellen Aufstieg. Geworden ist es eine äusserst turbulente Saison. Schon Anfang September trennte sich der FC Wil überraschend



von Sportchef Erdal Keser, der allgemein als Drahtzieher der Osmanisierung des Vereins galt. Auch das Glück von Cheftrainer Fuat Capa und seinem Stab hatte schon Ende Oktober ein frühes Ende. Abgelöst wurde er durch den Engländer Kevin Cooper, der von Servette zu den Wilern stiess.

Wie Sternschnuppen am Himmel

Zur Winterpause verliess Sahin Selcuk schon wieder das Team. Man verstärkte sich mit Problemkind Johan Vonlanthen, Adonis Ajeti und Jocelyn Roux. Tormanntrainer Georg Koch kam und ging. Ditto Assistenztrainer Mario Cantaluppi. Reihenweise verglühten Spieler und Staffmitglieder im Wiler Fussballbiotop wie Sternschnuppen am Himmel. Nachdem mit dem dritten Platz in der Challenge-League das sportliche Ziel Aufstieg verfehlt wurde, war es auch für Coach Kevin Cooper schon wieder an der Zeit, zu gehen.

Das Spieler- und Trainerkarussell drehte sich in diesem Sommer munter weiter. Konstanz schien in der IFP-Arena zum Fremdwort zu verkommen. Neue Spieler wurden in Mannschaftsstärke engagiert: Paul Papp, Igor Nganga, Murat Akin, Nduka Osokwo, Steven Deana, Arnaud Bühler, Mario Bottani, Artus Karasausks, Remi Gomis, Frano Mlinar. Endlich bekamen die Wiler mit dem 63-jährigen Deutschen Roland Koch wieder einen Sportdirektor. Zudem einen Experten mit grossem Fachwissen und Erfahrung, schliesslich war Koch langjähriger Assistent von Christoph Daum. Ein akribischer Arbeiter, in dem das Feuer und die Liebe für Fussball lichterloh brennen.

Mit Ugur Tütüneker wurde dann allerdings wieder ein Mann auf den Cheftrainerposten befördert, dessen hauptsächlicher

Fähigkeitsnachweis darin bestand, Landsmann der türkischen Geldgeber zu sein. Doch dessen Glück dauerte ohnehin nur bis Ende August: Ein dubioser Haftbefehl wegen angeblicher Unterstützung der Gülen-Bewegung und des versuchten Militärputsches in der Türkei war der offizielle Grund für die Trennung. Nach einer kurzen Nachdenkpause besannen sich die Wiler Verantwortlichen endlich darauf, dass es nicht schaden kann, mit Martin Rueda wieder einen Übungsleiter zu engagieren, der den Schweizer Fussball und die Ligakonkurrenten sowie deren Stärken und Schwächen kennt.

Döner mit Raclette versöhnen

Und siehe da: Geht doch! Nachdem aus den ersten fünf Spielen der neuen Saison unter Tütüneker nur fünf Punkte erobert wurden, gingen die Wiler Kicker in den neun Partien seither nur zweimal geschlagen vom Platz und hamsterte gleich 19 Punkte. Der Aufstieg scheint zwar schon an den FC Zürich vergeben zu sein, aber der Vizemeister liegt für die Rueda-Truppe durchaus drin. Und würde die Debatte rund um den geplanten Ausbau der in die Jahre gekommenen IGP-Arena auf Superleague-Niveau, der ohnehin von der MNG Group finanziert würde, aber von der Stadt Wil augenscheinlich bisher nicht gewollt ist, neu befeuern.

Um die kulinarische Eingangsfrage noch zu beantworten: Neo-Coach Rueda und Sportdirektor Koch scheint es zu gelingen, Raclette mit Kebab zu versöhnen und einen schmackhaften Döner mit Fondue-Füllung zu kreieren. Alle Hilfsköche in der Geschäftsstelle des FC Wil unterstützen sie derzeit dabei. Man ist sichtlich bemüht, nach turbulenten Jahren Ruhe und Konstanz in den Verein zu bringen und sich auf das Sportliche zu konzentrieren.

Nduka Ozokwo, eine der vielen Neuerwerbungen dieses Sommers.

Bild: FC Wil





Martin Rueda, neuer Trainer beim FC Wil.

Bild: Ulrike Huber

INTERVIEW MIT MARTIN RUEDA, CHEFTRAINER DES FC WIL

ost.sport: Herr Rueda, Anfang September wurden Sie mit dem Ausspruch zitiert: *Wir haben viele gute Einzelspieler, jetzt müssen wir zu einer Einheit werden. Wie weit sind Sie in diesem Prozess fortgeschritten?*

Rueda: Wir haben seither sechs Spiele gewonnen und zweimal unentschieden gespielt. Wenn wir keine Einheit wären, wäre dies nicht möglich gewesen. Es ist noch nicht ganz so, wie ich mir das vorstelle, aber wir sind auf dem richtigen Weg.

ost.sport: Der FC Wil ist die letzten eineinhalb Jahre doch eher als «Problemverein» mit hohem Trainerverschleiss durch die Medien gegeistert, ob zu Recht, sei einmal dahingestellt. Was hat Sie dazu bewogen, diese Herausforderung in Wil anzunehmen?

Rueda: Weil es sich um einen Verein mit echten Ambitionen handelt. Man will hier unbedingt aufsteigen oder ganz an der Spitze mitspielen. Und man ist auch bereit, in eine kompetitive Mannschaft zu investieren. Es ist für jeden Trainer eine reizvolle Aufgabe, in einem solchen Umfeld mitzuwirken.

ost.sport: Und Ihre Erfahrungen in den ersten acht Wochen?

Rueda: Man lässt mein Team und mich ruhig arbeiten. Es wird

alles zur Verfügung gestellt, was wir brauchen. Ein wirklich professionelles Umfeld und eine ebensolche Infrastruktur! Natürlich war anfangs die Verunsicherung im Team nach dem Abgang von Tütüneker zu spüren. Wir haben aber alle das Bestreben, dass Ruhe einkehrt und die guten Resultate für uns sprechen.

ost.sport: Sehen Sie den gegenwärtigen Kader als komplett an oder sollte es in der Winterpause nochmals Verstärkungen geben?

Rueda: Ja, an dem einen oder anderen Ort haben wir schon noch Personalbedarf. So etwa nach der langwierigen Verletzung von Stadelmann in der linken Verteidigung. Und vielleicht auch einen starken Stürmer.

ost.sport: Ihr realistisches Saisonziel?

Rueda: Dieses Jahr wird es eine schwierige Aufgabe, den FC Zürich von der Spitze zu verdrängen, wenn sie weiterhin ihren Job so gut machen. Aber wir werden den Aufstieg versuchen, solange es rechnerisch möglich ist.

SC BRÜHL MIT NEUER FÜHRUNG

Nach zehn Jahren ist René Hungerbühler als Präsident des SC Brühl St. Gallen zurückgetreten. Mit dem Unternehmer Christoph Zoller wurde ein eloquenter, erfolgreicher Mann aus der Wirtschaft gefunden, der künftig die Geschicke des Traditionsvereins leiten soll.

Durchwachsen war die bisherige Spielsaison für den SC Brühl St. Gallen: Niederlagen, Siege und Unentschieden wechselten sich in bester Regelmässigkeit ab. Man findet sich im hinteren Mittelfeld wieder, was nicht ganz den eigenen Ansprüchen genügt. Also noch genug Luft nach oben für künftige Ambitionen. «Momentan ist die Challenge League kein Thema für uns», wiegelt der frisch gewählte Präsident Christoph Zoller lächelnd ab, «aber man weiss ja nie, ob man nicht einen entsprechenden Geldgeber findet, mit dem Träume wahr gemacht werden können.»

Dauerhafte Etablierung in Promotion League

Derzeit sei der Fokus auf die dauerhafte Etablierung des Vereins in der Promotion League gerichtet. «Und zwar auf dem ersten bis vierten Rang», so Zoller. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem grossen Bruder FC St. Gallen samt Spieleraustausch soll dies möglich machen. Wobei man bei diesem Modell immer dazu schauen müsse, dass auch die eigenen Junioren integriert werden können. Der frische «Präsi» ist sich der Tradition des Vereins, dessen Vorläufer als FC Gymnasia schon 1890 gegründet und im Jahre 1901 in den SC Brühl St. Gallen umfirmiert wurde, voll bewusst. «Der SC Brühl war und ist im Breitensport im Fussball sehr engagiert. Bei uns kann man in jedem Alter ab fünf Jahren aufwärts dem runden Leder hinterherjagen. Wir sind mit über 800 Mitgliedern der grösste Verein St. Gallens.»

Vom Juniorentainer zum Präsidenten

Christoph Zoller hat früher bis zu den Junioren selbst beim SC Brühl seine Stollenschlappen geschnürt und hatte dann berufs-

bedingt eine lange fussballerische Pause. Bis er vor kurzer Zeit über seinen Sohn wieder zu seinem Heimatverein kam. Und gleich als Juniorentainer wirkte. «Als Präsident muss ich mich zunächst einleben, aber wir verfügen über einen tollen Vorstand mit viel Erfahrung. Ich weiss, dass viel Arbeit und Verantwortung auf mich warten, aber ich übernehme dieses neue Amt als Präsident aus Freude am Fussball und um etwas für die Allgemeinheit zu tun.» Auf die derzeitige Trainercrew mit Uwe Wegmann an der Spitze, der vor eineinhalb Jahren Eric Regtop abgelöst hatte, hält er grosse Stücke und steht mit ihm im besten Einvernehmen.

Söhne als Fussballer und Eishockeyspieler

Der erfahrene Unternehmer ist unter dem Namen «Zoller Investment AG» mit Sitz in Wittenbach sehr erfolgreich als Bauträger tätig. «Eine sehr spannende Aufgabe, immer wieder interessant, immer wieder mit neuen Fragestellungen, die zu lösen sind.» Entspannung findet er zu Hause bei seiner Familie, seiner Gattin und seinen beiden Söhnen, sechs und neun Jahre alt, von denen einer dem Fussball frönt und der andere sich als Eishockeyspieler bei den Pikes Romanshorn betätigt.

SC-Brühl-Präsident
Christoph Zoller – der neue Chef
im Paul-Grüninger-Stadion.

Bild: Stéphanie Engeler





PILGRIM

Himmlich gut

Das Schweizer Gourmetbier aus der Klosterbrauerei Fischingen

*Wir brauen unsere PILGRIM Gourmetbiere nach den
alten Rezepten mit Technik und Wissen von heute –
aus Klosterwasser, erlesenen Spezialmalzen, feinsten
Aromahopfen und Gewürzen aus aller Welt.
Freuen Sie sich auf einen unvergleichlichen Genuss.*

Martin Wartmann, Bierbrauer

www.pilgrim.ch

Auch erhältlich im **coop**
(grössere Filialen)

Genussvolles Leserangebot
4 x 75 cl Bière d'Abbaye Triple Mix:

Fr. 44.80 statt Fr. 49.80

www.pilgrim.ch/leader

Gültig bis 12. Dezember 2016



OSTSCHWEIZER TEAMS IM GLEICHCHRITT

Die Ostschweizer und Liechtensteiner Vertreter in der vierthöchsten Schweizer Spielklasse machten im Herbst eine sehr gute Figur und liegen geschlossen in der ersten Tabellenhälfte mit Kontakt zur Spitze, die von der Reserve der Grasshoppers gehalten wird.



Der FC Gossau macht in der 1. Liga eine wirklich gute Figur.

Bild: FC Gossau

Die positive Überraschung dieser Vorrunde in der 1. Liga Gruppe 3 war neben dem starken Aufsteiger FC Red Star ZH mit Sicherheit der FC Gossau. Tat man sich letztes Jahr noch schwer und krebste im hinteren Mittelfeld herum, so scheint heuer alles anders zu sein. Unter Trainer Giuseppe Gaudino blühen die Spieler rund um Goalgetter Thomas Knöpfel, der aktuell die Torschützenliste der Liga anführt, regelrecht auf. Nur die beiden Niederlagen gegen Balzers und Grasshoppers Zweite trüben das positive Bild. Mit dem ausgeglichenen Kader wurden bisher in 12 Spielen 6 Siege und 4 Remis errungen.

Wandervogel Andreas Lo Re noch nicht in Form

Leider hat Neuerwerbung Andreas Lo Re, der nach Stationen in Altstätten, Widnau, SC Brühl St. Gallen und beim FC Dornbirn im Sommer zu den Gossauern gestossen ist, sein wirkliches Können noch nicht aufgezeigt und versauert derzeit meist auf der Ersatzbank.

Gegen die zweite Mannschaft des grossen Bruders FC St. Gallen erkämpfte die Gaudino-Truppe ebenso wie gegen die Fürstentum-Kicker vom USV Eschen/Mauren jeweils ein Unentschieden. Gerechter Ausdruck des Stärkeverhältnisses, liegen doch diese Ostschweizer und Liechtensteiner Erstligavertreter wie auch der FC Balzers derzeit mit 18 bis 22 Punkten zwischen Platz 3 und 7. Es wird sozusagen im Gleichschritt marschiert.

Aufstiegsfavorit Grasshoppers Zürich 2

An der Tabellenspitze voran gehen die Grasshoppers aus Zürich, die wohl auch als Aufstiegsfavorit gelten dürfen. Allerdings liegen die Grashüpfer nur zwei Punkte vor dem AC Bellinzona. Weitere zwei Punkte zurück die Gossauer. Für die St. Galler Vertreter scheint da noch eine grosse Überraschung in der Rückrunde drinnen zu sein.

Eigentlich auch verblüffend, wie sich die Kicker vom USV Eschen/Mauren in diesem Jahr verbessert haben. Befand man sich im Mai noch munter im Abstiegskarussell und konnte sich nur mit Mühe und Glück aus dem Sumpf der Tabelle herauskämpfen, so spielen die tapferen Liechtensteiner auf einmal munter vorne mit. Obwohl man bei den vermeintlich reichen Herren aus dem Fürstentum nach eigenen Angaben sparen muss, ist es gelungen, dem seit April 2014 erfolgreich agierenden Trainer Oliver Ofentausek ein kompetitives Kader zur Verfügung zu stellen.

Jedenfalls ist aufgrund der grossen Leistungsdichte in der 1. Liga Gruppe 3 eine heisse Rückrunde zu erwarten.

DER FALL FC ST. MARGRETHEN

Anfang Oktober wurden fünf Spieler des FC St. Margrethen von Polizeikommandos frühmorgens aus ihren Betten geholt, zum Teil in Handschellen abgeführt und sofort aus der Schweiz ausgewiesen. Was war «Kriminelles» passiert, das eine solche Vorgangsweise rechtfertigt?

Gerhard Huber

Der Sachverhalt: Die beiden Brasilianer und drei Bosnier hielten sich mit gültigen Touristenvisa in der Schweiz auf und wollten ohnehin in Bälde nach Ablauf der dreimonatigen Aufenthaltserlaubnis in ihre Heimat zurückkehren. Die jungen Männer wollten Land und Leute in der Schweiz kennenlernen und dabei auch ihrem Hobby, dem Fussball, nachgehen.

Lizenzunterlagen in Ordnung

Der FC St. Margrethen bot ihnen diese Chance, nachdem die Probetrainings erfolgreich verlaufen waren und man sich versichert hatte, dass die Lizenzunterlagen der Jungkicker in Ordnung waren. Da man sah, dass die Jungs kaum Geld hatten, haben Privatpersonen mit Kost und Logis ausgeholfen und ihnen ein Taschengeld in Höhe von 300 Franken monatlich gegeben. Freilich ohne damit ein «Arbeitsverhältnis» begründen zu wollen.

«Fussballfreund» als Vernaderer

Nachdem ein «Fussballfreund» diesen Sachverhalt der Migrationsbehörde gesteckt hatte, wollte diese wohl mit der bereits geschilderten frühmorgendlichen Polizeiaktion ein Exempel statuieren. Wie Amtsleiter-StV. René Hungerbühler vom zuständigen Migrationsamt St. Gallen in einer von ost.sport eingeholten Stellungnahme erklärt, erfolge eine zwangsweise Ausschaffung dann, wenn befürchtet werde, dass der Betroffene nicht ausreise und sich der Ausschaffung widersetze.

Doch anstatt zunächst einmal bei den Vereinsverantwortlichen nähere Erkundigungen einzuholen, wurde medienwirksam aus einer Mücke ein Elefant fabriziert. Es wäre ein Leichtes gewesen, telefonisch beim Vereinsmanagement anzufragen, die Sache angemessen zu prüfen, dann zu entscheiden und den Beteiligten kurze Zeit einzuräumen, das Land zu verlassen. Es wäre auch menschlich gewesen. Es wäre ganz einfach anständig gegenüber den Beteiligten gewesen.

Statt dessen wurde die gesetzliche Vorgabe der «Befürchtung der Nichtausreise und Widersetzung gegen die Ausschaffung»



ohne jeden Beweis fingiert und die geschilderte Polizeiaktion angeordnet.

Spesenentschädigung und Arbeitsverhältnis

Aber sei's drum, dieser Fall wirft natürlich Fragen auf, die für den ganzen Amateurfussball von grosser Bedeutung sind. Denn auf beinahe jedem Spielerbogen von der 1. bis in die 3. Liga tauchen sie auf, die Ukumbwas und Zelulus, die Sahins, Ibrahimis und Bhojaxhis. Und viele sind nur zu Gast in der Schweiz. Erhalten von den Vereinen auch nur Taschengeld. Sind das alles Arbeitsverhältnisse? Auch jeder in der Schweiz ansässige Spieler erhält seine monatliche «Spesenentschädigung», manchmal nur ein Hunderter, manchmal aber auch einen vierstelliger Betrag. Sind das alles Arbeitsverhältnisse? Ist auch bei den Ama-

teuren der Abschluss von Arbeitsverträgen und eine Lohnbuchhaltung notwendig? Soll auch in diesem Bereich der Verwaltungsaufwand für die ehrenamtlich tätigen Funktionäre explodieren? Was ist mit Steuern und Sozialversicherungsabgaben? Muss ein Amateurfussballklub prüfen, ob seine Spieler auch krankenversichert sind? Muss er Krankentaggeldversicherungen abschliessen? Fragen über Fragen. Und, wie wir bei einer Umfrage unter den Vereinsverantwortlichen festgestellt haben, zumeist ungeklärte.

Geringfügigkeitsgrenzen klarstellen

Man würde meinen, dass es eigentlich die Pflicht und Tunlichkeit der Migrations- und Steuerbehörden, der Sozial- und Pensionsversicherungsträger wäre, Aufklärung zu geben. Klar zu



Den FC St. Margrethen hat es hart getroffen: Fünf Spieler des Landes verwiesen und zahlreiche Spieler schwer verletzt, wie auch der in der Vorbereitung noch spielende Routinier Besart Shoshi (Bildmitte im Hintergrund).

Bild: Ulrike Huber



**FÜR DAS RICHTIGE
GESCHENK:
[FCSG.CH/SHOP](https://fcsg.ch/shop)**



GRÜN-WEISSE LIEBE



**GEFÄLLT IHNEN
DIESES MAGAZIN?
– DANN SPRECHEN
SIE MIT UNS.**

Wir realisieren auch Ihr Kunden-, Gäste- oder
Imagemagazin. Auf Wunsch auch komplette
Finanzierung über Anzeigen möglich.

**metro
comm**

MetroComm AG

Bahnhofstrasse 8 | CH-9001 St.Gallen | Tel. +41 71 272 80 50 | info@metrocomm.ch | www.metrocomm.ch

stellen, wo die Geringfügigkeitsgrenzen liegen. Damit vor allem auch die Funktionäre, die Präsidenten und Vorstandsmitglieder, die ehrenamtlich ihre Freizeit opfern und letztlich den Kopf hinhalten müssen, vor Kriminalisierung und Schaden bewahrt werden können.

Was mit einem Rundschreiben des OFV vom Oktober 2015 eigentlich passiert ist: Wer mehr als 6000 Franken plus Fahrspesen erhält, fällt in die Kategorie «Nichtamateur». Und jeder Verein, der seine Spieler mit mehr als 2300 Franken im Jahr entlöhnt, muss Sozialabgaben wie die AHV entrichten und eine private Unfallversicherung abschliessen, wobei in der Risikosportart Fussball die Prämie über 40% des Salärs ausmachen kann.

Entgeltlich auch wenn unentgeltlich

Die Migrationsbehörde St. Gallen hat durch ihre St. Margrethner Ausschaffungsaktion den Begriff des Arbeitsverhältnisses definiert: Schon 300 Franken monatlich Taschengeld plus Kost und Logis reichen offensichtlich aus, um ein «Arbeitsverhältnis» zu begründen, für das ein Touristenvisum nicht ausreicht. An dieser Stelle muss unbedingt aus der schriftlichen Stellungnahme zitiert werden, die Amtsleiter-Stellvertreter Hungerbühler seitens der Migrationsbehörde an ost.sport übermittelt hat: «Gemäss des Ausländergesetzes (AuG) benötigt die ausländische Person bei jeglicher Erwerbstätigkeit eine Bewilligung. Als Erwerbstätigkeit gilt jede üblicherweise gegen Entgelt ausgeübte

unselbständige oder selbständige Tätigkeit, selbst wenn sie unentgeltlich erfolgt.»

Mit gesundem Menschenverstand?

Wie bitte? Auch eine unentgeltliche Tätigkeit gilt als entgeltlich? Verständlich, dass eine solche Rechtsauffassung, mag sie auch durch mehr als verwunderliche oberstgerichtliche Entscheidungen gedeckt sein, bei FCSM-Vizepräsident Sepp Hafner Unverständnis auslöste. Zu Recht bemängelt er im Gespräch mit ost.sport die Unverhältnismässigkeit der Vorgangsweise. Zu Recht moniert er, dass Amateurfussball ein Hobby sei und nur in Ausnahmefällen als Erwerbstätigkeit zähle. Und mit gesundem Menschenverstand geht er davon aus, dass ein Tourist, der von einem Privaten Kost und Logis und ein minimales Taschengeld bekommt, seinem Hobby Fussball frönen dürfe, ohne als erwerbstätig zu gelten.

Disziplinarverfahren gegen den Verein eingestellt

Und der Schweizerische Fussballverband? Dieser hatte nichts Eiligeres zu tun, als unverzüglich gegen den ohnehin gebeutelten FC St. Margrethen und seine Funktionäre ein Disziplinarverfahren zu eröffnen und eine Stellungnahme einzuholen. Woraufhin das Verfahren dann auch sofort wieder eingestellt wurde. Denn schliesslich will man die «Büchse der Pandora» nicht selber öffnen.

EIN HERBST OHNE ÜBERRASCHUNGEN

Die Vertreter des Kantons St. Gallen in der 2. Liga Interregional spielen allesamt in der Gruppe 6. Und liegen mit wenigen Ausnahmen im Rahmen der vor der Saison vorausgesagten Leistungen. Stärkster Vertreter der Ostschweiz ist derzeit der FC Frauenfeld auf Rang 4. Nur um vier Punkte hinter Tabellenführer Freienbach klassiert, liegt im Frühjahr noch vieles drin. Zumindest die zweit- und drittplatzierten Zürcher vom FC Rütli und vom FC Kosova liegen für die Thurgauer in Schlagdistanz.

Schon zwei Trainerwechsel

Drei Ränge hinter den Frauenfeldern liegen die Kicker aus Kreuzlingen. Dort waren die Erwartungen offenbar höher, wurde doch Trainer Vlado Nagic bereits Mitte Oktober «wegen unterschiedlicher Auffassungen betreffend Führung der ersten Mannschaft» entmachtet. An seiner Stelle durfte sich der bisherige Athletik-Trainer Bernhard Gräble als Interimstrainer beweisen.

Beim FC Uzwil gings nach harzigem Beginn in den letzten Spielrunden nach oben. Lohn für der harten Arbeit Mühe ist

derzeit der achte Rang. Dennoch wird es in der Winterpause einen Trainerwechsel bei den Uzwilern geben. Ein alter Bekannter vom SC Brühl St. Gallen, nämlich der Holländer Hendrik Jan «Erik» Regtop, wird das Amt des obersten Übungsleiters übernehmen. Man hatte sich in Uzwil ja bereits Ende September von René Benz getrennt. Zwischenzeitig und bis Ende der Herbstrunde hatten Sportchef Sven Schneider und Assistententrainer Spyridon Moutafis das Trainingsszepter in der Hand.

Das Schlussquartett kämpft gegen Abstieg

Die Nachwuchsabteilung des FC Wil tut sich dieses Jahr schwerer als auch schon. Aufsteiger FC Winkeln SG, der FC Sirnach und der FC St. Margrethen bilden gemeinsam mit dem FC Uster das Schlussquartett in der Tabelle. Aus ihren Reihen, vielleicht noch ergänzt durch den FC Schaffhausen 2, werden sich wohl die drei Absteiger dieses Jahres rekrutieren. Doch die Saison ist noch lang. Und die Kräfteverhältnisse können sich in der Winterpause durch personelle Ergänzungen verschieben.

KAUM DRIN, SCHON WIEDER DRAUSSEN?

Die 2. Liga Gruppe 1 präsentiert sich dieses Jahr als amorphes Gebilde. Eine gestaltlose, kaum einschätzbare Masse. Interregio-Absteiger, die sich lange ganz hinten in der Tabelle herumtreiben. Drei Vereine, die sich deutlich hervorheben. Ein Aufsteiger und ein inferiorer Klub am Tabellenende.

Am Anfang der Saison waren sich die Fussball-Auguren im Rheintal sicher: Der gerade aus der 2. Liga Interregional abgestiegene FC Widnau, der auf dem Transfermarkt gut verstärkte FC Altstätten und der FC Au-Berneck, diese Teams sind die Favoriten auf die Krone in der 2. Liga Gruppe 1, in der beinahe die Hälfte der Teilnehmer aus dem St. Galler Rheintal kommt. Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Besonders der FC Widnau wollte nicht aus den Startlöchern kommen und brauchte nach anfänglichen Durchtauchern und einem unerwarteten Aufenthalt in der Abstiegszone acht Spiele, um im sogenannten gesicherten Mittelfeld anzukommen. Offensichtlich waren die zahlreichen Abgänge nach dem Abstieg nur schwer mit adäquaten jungen und daher auch genügsameren Ballkickern zu kompensieren.

Torfabrik hat viel von Gefährlichkeit verloren

Negativ überrascht haben auch die Städtli-Kicker aus Altstätten. Nach einer tollen Rückrunde unter Trainer Adrian Brunner und den Verstärkungen Julian Bösch und Sahin Irisme vom Lokalrivalen aus Widnau erwartete man allgemein eine Erfolgsserie. Gekommen ist es ganz anders: Mittelfeldstrategie Bösch zog sich früh eine Verletzung zu, die ihn für den ganzen Herbst ausfallen liess. Und die frühere Torfabrik Irisme hat viel von ihrer Gefährlichkeit verloren. Wobei sich Irisme, der auch schon mit wenig Erfolg beim FC Gossau tätig war, in alter Manier durch sein beinahe schon zur Kunstform erhobenes Dirty-talking und das damit verbundene Einsammeln von Karten selbst seiner Spielzeit beraubt.

Ganz am Schluss der Tabelle irrlüchert der US Schluein-Ilanz vor sich hin. In den letzten Jahren schafften es die Rätoromanschen aus dem Survela immer wieder, über dem ominösen



Strich zu bleiben. Doch dieses Jahr ist alles anders: Mit vier Punkten Rückstand auf einen Nichtabstiegsplatz ist die Saion beinahe schon gelaufen. Wobei es vor allem eine beinahe schon unbegreifliche Verletzungsserie ist, die den Sportchef und langjährigen Trainer Urs Casutt verzweifeln lassen. So waren etwa vor dem Spiel gegen den FC Ruggell gleich zwölf Spieler verletzt gemeldet!

Vertreter aus dem Fürstentum im Mittelfeld

Apropos Ruggell: Die Liechtensteiner schlugen sich zunächst als Aufsteiger prätig und sind nach einer Niederlagenserie in Abstiegsgefahr geraten. Ebenso wie ihre Kollegen aus dem Fürs-

tentum von Vaduz 2. Gemeinsam liegen sie knapp über dem Strich. Ein anderer Aufsteiger, das von Thomas Good trainierte Team des FC Bad Ragaz, ist noch nicht wirklich in der Zweitliga angekommen und überwintert als Träger der roten Laterne.

Die Walensee-Anrainer aus Weesen spielen eine gediegene Saison. Aber auch nicht mehr. Höhepunkt des Herbstdurchgangs? Ganz sicher der 0:1 Auswärtssieg beim FC Vaduz 2. Denn die Reserve des Super-League-Teilnehmers lässt sich zuhause nur schwer bezwingen. Dennoch wird Weesen bis zum Schluss der Saison einen Respektabstand zu den drei Besten halten. Ebenso wie das gleich wie Co-Absteiger FC Widnau mühsam in die 2. Liga gestartete FC Mels: Das Team von Daniel Imhof und Markus Züst spielt bisher weit hinter den eigenen Erwartungen. Eine Niederlagenserie Ende September/Anfang Oktober gegen Buchs, Au-Berneck und dann sogar zuhause gegen das ebenfalls nicht allmächtige Widnau wurde im Sarganserland als schwerer Rückschlag empfunden. Doch erwarten die Melser Anhänger für die Zukunft eine Leistungssteigerung, basierend auf den dort bekannten Tugenden Kampf, Wille, Leidenschaft und Teamgeist.

Spielerisches Können und Torgefahr

Ebensolches ist natürlich bei den zwei Spitzenteams der Liga zu finden. Und dazu noch spielerisches Können und Torgefahr Buchs und Au-Berneck schreiten den anderen voran. Auch wenn hier und da ein Remis oder gar eine Niederlage die Bilanzen trüben mag, solange die Sturmreihen dieser Teams weiterhin so gut treffen, wird der Erfolgslauf anhalten. Wird einer aus diesem Duo in die 2. Liga Interregio aufsteigen. Vielleicht der FC Au-Berneck mit seinem «Superstürmer» Volkan Akyildiz, der immer wieder mal für einen Hattrick sorgt. Doch die Truppe von Übungsleiter Andreas Lüchinger wäre nicht Au-Berneck, wenn es nicht immer wieder unerklärliche Niederlagen geben würde, wie das 0:6-Desaster in Montlingen.

Freilich war es vor einigen Runden noch gerade jener FC Montlingen, der mit dem überraschend starken FC Buchs die Tabelle anführte. Doch die in der Vergangenheit stets wankelmütigen Rheintaler blieben wie gewohnt nicht konsequent in der Erfolgspur. Wie im letzten Frühjahr beendeten sie aus unerklärlichen Gründen ihre Siegesserie und sind in den letzten Wochen Rang für Rang in der Tabelle bis auf den vierten Platz zurückgefallen.

Aussenverteidiger Sandro Hutter war bei den Widnauern noch einer der stabilsten Spieler in einer wankelmütigen Mannschaft.

Bild: Ulrike Huber



DER ERFOLGSRUN DES FC BAZENHEID

Die Tabelle der 2. Liga Gruppe 2 bietet nach der Herbstrunde ein eindeutiges Bild. Ganz vorne liegt der FC Bazenheid, der in elf Spielen elfmal siegte. Und in der Abstiegszone dümpeln der FC Abtwil-Engelburg und der FC Herisau weit abgeschlagen vor sich hin.

Selten war ein Team so dominierend, wie derzeit der FC Bazenheid in der 2. Liga Gruppe 2. Ob Calcio Kreuzlingen, Amriswil, Steinach, Rorschach, Arbon oder wie die Konkurrenten alle heissen, keiner konnte den Schützlingen von Trainer Heris Stefanachi bisher ein Bein stellen. Mit dem Torverhältnis von 26:7 und 33 Punkten aus elf Spielen ist die Bilanz zur Winterpause absolut makellos.

Wir lassen keine Euphorie aufkommen

«Derzeit haben wir einen Lauf, aber alles im Sport hat zwei Seiten», zeigt sich Sportchef Hans Stadler realistisch, «Wir lassen keine Euphorie aufkommen. Calcio Kreuzlingen hatte auch eine Superherbstsaison und liegt nur acht Punkte hinter uns. Das ist für die Seestädter unter für uns ungünstigen Umständen noch aufholbar.» Das Ziel des FC Bazenheid ist aber ganz klar der erste Platz und der damit verbundene Aufstieg in die 2. Liga Interregional.

«Nach dem Abstieg aus der Interregio vor fünf Jahren haben wir die Saisons gleich dreimal punktgleich mit dem jeweils Ersten abgeschlossen. Nur aufgrund der Strafpunkte gelang uns kein Aufstieg. Das Team, das im Kern schon lange zusammen-



Bazenheid-Sportchef Hans Stadler steigt auf die Euphoriebremse.

spielt, ist entsprechend ambitioniert», ergänzt Sportchef Stadler. Es dürfte überhaupt die Grundlage des derzeitigen Erfolgs sein, dass die Spieler aufeinander eingespielt und eingeschworen sind. Der Kader wurde seit mehreren Jahren weitgehend zusammengehalten und jeweils nur durch ein, zwei Spieler ergänzt.

Liga-Enttäuschung des Jahres

Die Liga-Enttäuschung des Jahres ist mit Sicherheit der FC Herisau, der eigentlich im gesicherten Mittelfeld erwartet wurde. Denn bislang sind die Ausserrhölder sogar noch sieglos. Ganze drei Punkte aus drei Unentschieden wurden erobert. Freilich hatte man auch wenig Glück: Der langjährige Goalie Stefan Gisi verliess das Team im Sommer und der neue Einsertormann Pascal Grubenmann ist bereits geraume Zeit rekonvaleszent.

Es wird schwer bis unmöglich, den Gang in die dritte Liga zu vermeiden. Wie auch für den FC Abtwil-Engelburg. Dass die St. Galler mit dürftigen fünf Punkten auf einem Abstiegsplatz liegen, ist allerdings keine Überraschung, sondern durfte so erwartet werden. Der erste Nichtabstiegsplatz, gehalten vom FC Tobel-Affeltrangen, ist mit sechs Punkten in der gezeigten Verfassung der Abtwiler schon jetzt nicht mehr in realistischer Reichweite.



Der FC Bazenheid triumphierte über alle Gegner.

Bild: FC Bazenheid

Individualismus im Ostblock



Yves Solenthaler

Im Dezember werden wieder die Sports Awards vergeben. Giulia Steingruber aus Gossau dürfte sich mit der Tessinerin Lara Gut um die Auszeichnung Sportlerin des Jahres duellieren. Auch sonst hat die Ostschweiz viele tolle Sportler. Genau genommen sind es vor allem Sportlerinnen. Was Steingruber, Jolanda Neff, Selina Büchel oder Heidi Diethelm Gerber aber fehlt, ist ein Pen-

dant im Mannschaftssport – zumindest in den grösseren, national beachteten Disziplinen.

In der Fussball-Nationalmannschaft ist Fabian Schär aus Wil ein prägender Spieler. Aber der FC St. Gallen, im Fussball klar das Aushängeschild der Region, macht sportlich schwere Zeiten durch – die Challenge League ist näher als die Europa League. Optimistisch stimmt der Blick nach Westösterreich, denn Altbach spielt in der Bundesliga an der Spitze mit. Aber trotz geographischer Nähe zählt das nicht als Ostschweizer Erfolg.

Ebenfalls nicht zur Ostschweiz zähle ich den Kanton Graubünden. Deshalb ist auf der Eishockey-Landkarte der National League A der Osten als Wüste dargestellt. Die Rapperswil-Jona Lakers, die eher im Züribiet situiert sind, haben ihre jahrelange Rolle als Ligafüller aufgegeben. In der NLB spielt auch der HC Thurgau – konstant im hinteren Teil der Tabelle. Dafür sind drei Teams aus dem Kanton in der 1. Liga engagiert, ebenso wie – ohne sportliche Berechtigung und entsprechend nicht konkurrenzfähig – Wil und Uzwil. Der SC Herisau, in den 80er- und 90er-Jahren ein NLB-Club, ist in der 2. Liga Tabellenführer. Die Stadt St. Gallen muss mit ihrem EHC froh sein, überhaupt in dieser Liga spielen zu dürfen.

Im Handball ist die Stadt dagegen traditionell stark, aber der letzte Meistertitel des TSV St. Otmar liegt 15 Jahre zurück, die einstige Dominanz des LC Brühl bei den Frauen ist von LK Zug gebrochen worden. Im Unihockey kommt Waldkirch-St. Gallen nie recht an die nationale Spitze heran. Nur im Volleyball bildet Volley Amriswil als Schweizer Meister die Gegenthese zur Mannschaftsmisere.

Sind die Ostschweizer ausgeprägte Einzelgänger, dass sie im Einzel so viel erfolgreicher sind als mit der Mannschaft? Für diese Betrachtung spricht, dass auch Ostschweizer Politikerinnen und Politiker regelmässig Mühe mit Teambuilding haben, wenn es im Bundeshaus um regionale Interessen geht.

Freunde von mir, die weiter westlich wohnen, nennen unsere Region gerne «Ostblock». Was ein sehr unkorrekter Begriff ist, weil im Ostschweizer Sport ja der Individualismus überragt. In den Staaten des Warschauer Pakts stand aber das Kollektiv über allem.

Dabei gab es freilich Ausnahmen: Die DDR förderte etwa vor allem Einzeldisziplinen. Der Grund ist einfach: Als relativ kleines Land hatte es die DDR in den Teamsportarten ohnehin schwer. Und selbst wenn sie im Handball oder Volleyball Erfolge gefeiert hätte: Siege in Einzeldisziplinen machen sich im Medaillenspiegel besser.

Der 43jährige Yves Solenthaler ist Leiter der Sportredaktion der Tageszeitungen «Der Rheintaler» und «Rheintalische Volkszeitung».



LEADER ist eine Marke – und davon profitieren auch Sie!

Der LEADER ist zum Label für ein starkes Unternehmertum mit Visionen geworden. Ob Firma, Verband oder Organisator einer Veranstaltung: Wir sind Ihr Partner und realisieren mit Ihnen ein Magazin, das vollumfänglich oder teilweise anzeigenfinanziert ist, professionell umgesetzt wird und direkt von unserer Marke profitiert.

Bei Fragen stehen wir Ihnen per Telefon unter 071 272 80 50 oder via Email unter leader@metrocomm.ch gerne zur Verfügung.

www.leaderonline.ch

Presented by
LEADER **SPECIAL**

EINMAL FORMEL 1 UND ZURÜCK

Was viele nicht wissen – in der Ostschweiz leben viele bekannte Racer. Darunter mit Sebastian Vettel sogar ein F1-Weltmeister. Und mit Christian Klien ein ehemaliger Fahrer der sogenannten Königsklasse. Seit über zehn Jahren hat er seinen Wohnsitz in Diepoldsau. War einige Jahre Testfahrer bei Sauber-BMW. Aktuell steht er beim Schweizer Rennstall Emil Frey Racing unter Vertrag. Ein Interview mit einem aussergewöhnlich schnellen Mann über den Moloch Formel 1, der junge Fahrer durchkaut und wieder ausspuckt, und über die Karriere eines Piloten, der kein Bezahlfahrer sein will.



Der in Diepoldsau wohnhafte ehemalige Formel-1-Fahrer Christian Klien im Interview mit ost.sport .

Bild: Ulrike Huber

Hallo Christian, wir kennen uns ja schon seit Deiner Zeit in der Formel Renault 2.0 im Jahr 2002, als Du heutige Grössen wie Bruno Spengler und einen gewissen Lewis Hamilton besiegen konntest. Oder aus der Formel-3-Euro-Serie ein Jahr später, als Du in Zandvoort die inoffizielle Weltmeisterschaft, das Marlboro Masters, vor Leuten wie Nico Rosberg, Timo Glock, Robert Kubica oder Ryan Briscoe gewinnen konntest. Was machst Du eigentlich heute?

Aktuell fahre ich in der Blancpain-Endurance-Serie für den Schweizer Rennstall Emil Frey Racing mit einem Jaguar XK GT3, einer Eigenentwicklung des Safenwiler Teams mit einem

5l-V8-Saugmotor mit 600 PS. Damit treten wir gegen eine Konkurrenz an, die auf den Support grosser Werke zählen kann: Audi, Aston Martin, Bentley, BMW, Ferrari, Lamborghini, McLaren, Porsche, Nissan und Mercedes. Die stellen ihren Teams pfannenfertige Autos hin. Umso stärker ist die Leistung unseres Schweizer Teams, das ein absolut kompetitives Auto aufgebaut hat. So konnte ich mit meinen Co-Piloten im letzten Lauf auf dem Nürburgring den siebten Rang unter 55 Fahrzeugen erreichen, was gefühlsmässig wie ein Podiumsplatz war. Wir werden Ende des Jahres entscheiden, ob wir auch 2017 die begonnene Zusammenarbeit fortführen werden. Ich fühle mich im Emil Frey Racing Team sehr wohl und bin sehr stolz, einen Beitrag für die Weiterentwicklung des Rennwagens und des Teams leisten zu können.

Wolltest Du dieses Jahr eigentlich nicht in der LMP2-Klasse der LeMans-Serie fahren?

Ja, seit meinem dritten Platz bei den 24 Stunden von Le Mans bei den LMP1 mit Peugeot war ich eigentlich immer mit dieser Sportwagenserie verbunden. Zunächst eben mit Peugeot, dann ein Jahr mit Aston Martin, deren LMP1-Projekt aber scheiterte, und in den letzten Jahren LMP2 mit dem Morand Racing Team. Das für heuer geplante LMP1-Projekt von Morand zusammen mit SARD scheiterte dann leider an der mangelnden Finanzierung.



Die hohen Kosten in der LeMans-Serie scheinen ja immer mehr zu der Entwicklung zu führen, dass nicht mehr erfahrene, gute Piloten die Cockpits erhalten, sondern jene, die viel Geld mitbringen.

Genau so ist es. Die Privatteams stehen mächtig unter Druck, um die immer weiter steigenden Budgets aufstellen zu können. Wenn Du kein Geld mitbringen kannst, hast Du kaum mehr eine Chance auf einen Platz am Steuer. In den letzten Jahren ist ein enormer Druck auf dem Fahrermarkt aufgekommen: Immer mehr junge Driver aus der GP2 mit Geld im Rücken, die es nicht in die Formel 1 geschafft haben, wollen nun unbedingt in den immer populärer werdenden Sportwagensport. Da kann ich und will ich nicht mitmachen. Ich kann von meinen Einkünften als Racer und Instruktor in der Driving-School von Porsche und natürlich als Co-Kommentator bei den F1-Übertragungen im ORF gut leben.

Apropos Formel 1: Was war wohl der entscheidende Moment in Deiner Karriere? Du warst ja gut gestartet und hast mit

Deinen wesentlich prominenteren Teampartnern bei Jaguar und Red Bull, David Coulthard und Mark Webber, immer mitgehalten?

Als junger Fahrer hat man in der F1 einen enormen Erfahrungsrückstand gegenüber gestandenen Piloten wie Webber oder Coulthard. Weiters hatte man in meinen Anfängerjahren nur sehr limitierte Zeit für das freie Training zur Verfügung, da man die Motoren schonen musste.

Zudem gab es noch keine Rennsimulatoren. Aktuell kennen die neuen Fahrer durch die Arbeit im Simulator jede Rennstrecke bis ins kleinste Detail, bevor sie das erste Mal dann dort fahren. Entscheidend für meine F1-Karriere war sicher Monte Carlo 2006 auf Red Bull-Ferrari. Da bin ich vor Coulthard an vierter Stelle liegend und mit den frischeren Reifen kurz vor Ende des Rennens wegen eines Rappen-Defektes ausgeschieden. Und Coulthard wurden dann Dritter. Wäre mir das gelungen, hätte mich Red Bull wohl nicht kurz danach in die Champ Car Series verfrachten wollen. Das habe ich aber nicht mitgemacht, weil das dortige Kalkhoven-Team nicht mit den Besten mithalten



Christian Klien in der Formel 3 Euroserie, wo er Piloten wie Nico Rosberg und Timo Glock hinter sich lassen konnte.

Bilder: Johannes Klien



Klien in der Formel 1 und Teammate Mark Webber bei Jaguar erhielten von George Clooney, Brad Pitt und Matt Damon prominenten Besuch.

konnte. Das hätte dann das Ende meiner Motorsport-Karriere bedeuten können. Eine harte Entscheidung, die für mich aber die einzig mögliche war.

Die originellsten und schönsten Momente in der Karriere in der Königsklasse?

2004 machten wir beim Monte Carlo F1 GP auf dem Jaguar Werbung für eine Diamanten-Gesellschaft. Die hatten mir doch tatsächlich einen solchen auf die Fahrzeugnase geklebt. Im Wert von 300.000 Dollar! Und wie das Schicksal so will, schon in Runde eins habe ich mir im üblichen Startchaos in der Loews-Kurve den Flügel samt der diamantenverzierten Nase abgefahren. Der Diamant wurde nie mehr gefunden. Und der dortige Streckenposten sei im nächsten Jahr nicht mehr gesehen worden (Klien lacht). Die schönsten Momente waren, neben den sportlichen Erfolgen wie Rang 6 beim GP in SPA und Rang 5 beim China GP in Shanghai die Begegnung mit fremden Ländern, fremden Kulturen, unbekannten Menschen. Oder mit Superstars, wie mit George Clooney und Brad Pitt, als wir auf unseren Rennern Werbung für Ocean's Eleven machten. Und ich habe viel mit faszinierenden Menschen mit eisernem Willen

und hervorragendem Intellekt zu tun gehabt, wie etwa Frank Williams oder Bernie Ecclestone. Aussergewöhnlich, wie sein Kopf mit 86 Jahren noch funktioniert. Der hat wirklich noch alles im Griff!

Nach Deiner Trennung von Red Bull Racing warst Du ja noch weiter in der Formel 1 tätig?

Ich sah meine Zukunft weiter in der Formel 1. Auf eigene Faust ist das aber recht schwierig. Trotzdem bin ich dann ein Jahr bei Honda im Werksteam dritter Fahrer neben Button und Barichello gewesen, bevor Honda die Aktivitäten in der F1 einstellte. Danach war ich in derselben Position im Formel-1-Team von BMW-Sauber, mit Aussicht im dritten Jahr dann als Einsatzfahrer wieder Rennen zu fahren.

Leider hat BMW dann das Engagement in der Formel 1 eingestellt.

Dennoch hatte ich bei Sauber eine der schönsten Zeiten in meinem Leben.

Es wird bei uns immer unterschätzt, welch tolle Rennfirma Sauber ist. Die sind von ihrer Infrastruktur, die Peter Sauber in Hinwil aufgebaut hat, absolut in der Lage, mit den Besten mitzuhalten. Was denen in den letzten Jahren gefehlt hat, war das entsprechende Geld. Aber das sollte durch die kürzlich Übernahme durch eine Finanzgruppe, hinter der ja der Tetrapak-Konzern stecken soll, erledigt sein. Es wird noch einige Zeit dauern, bis sie bei Sauber wieder ein innovatives Technikteam beieinander haben, denn die guten Leute sind nach dem mehrjährigen Überlebenskampf weg. Aber dann werden sie wieder viel bessere Ergebnisse einfahren. Eine grosse Chance ist natürlich das für 2017 völlig neue Reglement: Breitere Reifen, freiere Aerodynamik, viel höhere Kurvengeschwindigkeiten. Das wird für die Fahrer wieder viel anspruchsvoller. Da wird sich die Spreu vom Weizen trennen. Ganz sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Aber ob die Rennen für die Zuschauer dadurch interessanter werden, muss sich noch weisen.

Ganz unschuldig an Deinem derzeitigen Engagement bei



Heute ist Klien mit dem Schweizer Rennstall Emil Frey Racing in der Blancpain Endurance Serie unterwegs.



Die Jaguar-Racer von Emil Frey in der Boxengasse am Nürburgring.

Emil Frey Racing ist die Zeit bei Sauber ja auch nicht?

Dieses Engagement kam tatsächlich zufällig zustande. Ich bin im Frühjahr privat nach Monza gefahren, um mir einmal ein Bild von der Blancpain-Endurance-Serie zu machen. Spazierte so durch die Boxengasse, wo ich ganz am Ende auf einmal auf ein paar Leute treffe, die zu meiner Zeit bei Sauber gearbeitet haben. Grosses Grüezi und Hallo! Und als ich mich umgeschaut hatte, stand ich in der Box von Emil Frey Racing.

Du bist nach Deinem letzten F1-Engagement als Fahrer im Simulator bei Williams dann in Australien gefahren?

Beim Williams-F1-Team war ich 2012 ein Jahr als Testfahrer im Simulator im Einsatz. Da haben wir jeweils an den Rennwochenenden simultan die Abstimmung des Rennwagens vom Stammsitz in Woking UK aus mitbestimmt.

Bei Tom-Walkinshaw-Racing habe ich mehrere Langstreckenrennen bei den V8-Supercars bestritten. Was für ein herrliches, wunderschönes Land, dieses Australien! Ich war die ganze Zeit mit Bekannten aus Melbourne unterwegs. Und habe in dieser Zeit auch meine Freundin Hayley Tyrell kennengelernt, mit der ich seit vier Jahren zusammen bin. Wir sind viel gemeinsam unterwegs auch bei Events in der Ostschweiz, wie zuletzt beim

Bergsprint Walzenhausen. Und wir wandern viel im Alpsteingebiet, die Gegend dort ist einfach wunderschön.

Was treibst Du eigentlich so für Ausgleichssport neben dem Wandern?

Ich bin viel mit dem Mountain- und Strassenbike unterwegs und gehe im Winter sehr oft Skifahren. Was mir ja im F1-Jahr bei Jaguar verboten war. Dann habe ich mich gewehrt: Ich sagte, solange Mark Webber an den haiverseuchten Küsten Australiens ins Wasser Schwimmen gehen darf, solange darf ich wohl auch Skifahren gehen. Im Winter spiele ich mit Kollegen bei den «Galgen-Fighters» in Hohenems Eishockey.

Und Deine Zukunft?

Wie schon gesagt, es schaut nach einer kompletten Saison in der Blancpain-Endurance-Serie aus. Daneben werde ich weiter mit dem Ernst Hausleitner im ORF mehrere Formel-1-Rennen kommentieren, und zwar immer dann, wenn der Alex Wurz anderweitig engagiert ist. Aber Racing ist ein schnelllebiges Geschäft. Wer weiss, was für Angebote kommen. Gerade die 24 Stunden von Le Mans würde mich schon reizen.

Anzeige



SCHWEIZER ABFAHRTSHOFFNUNG



ost.sport war zu Gast bei Ralph Weber in Gossau. Und plauderte mit dem Abfahrer über Hundschofpf, Mausefalle und die kommende Ski-WM in St. Moritz. Über sein junges Leben und seine Familie. Ein Portrait eines talentierten, fokussierten und erfolgreichen Skirennfahrers.

Die Hoffnung der Ostschweiz in den Speed-Disziplinen bei der Ski-WM in St. Moritz heisst Ralph Weber. Der 23-jährige Sportler lebt bei seinen Eltern in einem wunderbar mitten im Wald zwischen Gossau und Herisau gelegenen Haus. Also ein typischer «Flachländer». Zumal man auch im benachbarten Appenzellerland nur wenige Tage oder Wochen im Jahr Skifahren kann. Das Skifahren war ihm nicht in die Wiege gelegt. So ist Ralph erst mit gut vier Jahren auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gestanden. Anders als die meisten seiner heutigen Teamkandidaten, die aus den Bündner, Berner oder Welschen Skigebieten stammen, hatte er praktisch immer eine Stunde Anreise, bevor er die Ski anschnallen konnte.

Abfahrer ist ein Fulltime-Job

Sein Talent hat sich durchgesetzt: Nach der Primarschule kam Ralph in die Sportschule Glarnerland und von dort ins Sportgymnasium Davos, wo er maturierte. Seit 2013 widmet sich der Gossauer ausschliesslich dem Skisport. «Zwei Sachen gleichzeitig auf Topniveau zu machen, ist nicht möglich. Mit den Gletschertrainings, dem Konditionsaufbau, den Sponsorenauftritten und natürlich den weiten Reisen im Winter habe ich definitiv einen Fulltime-Job.»

Perfekter Vergleich mit Markenkollege Beat Feuz

Seit Anfang August steht das Schweizer Herren-Speed-Team wieder auf Skiern. Wobei dieses Jahr auf das traditionelle Südamerika-Trainingscamp verzichtet und nur auf den Gletschern in den Alpen trainiert wurde. Eine verletzungsfreie Vorbereitung, nicht nur für Ralph Weber, sondern auch für Beat Feuz. Die beiden fahren für HEAD und haben beide den «Super-Waxler» Sepp Kuppelwieser als Servicemann. «Mit einem solch schnellen Teamkollegen hast Du den perfekten Vergleich. Es ist eine super Konstellation. Ich war diesen Sommer bei den Trainings gut dabei und habe Tag für Tag Fortschritte gemacht. Mein Saisonziel ist ganz klar die



Juniorenweltmeister im Super-G 2012.

Bild: Ralph Weber

Teilnahme an Super-G und Abfahrt bei der Weltmeisterschaft in St. Moritz.» Wenn man ins Kalkül zieht, dass er letzte Saison trotz eines Innenbandabrisse und eines überdehnten Kreuzbandes im Oktober nach einer sechs wöchigen Pause noch regelmässig Weltcup-Punkte eroberte und mehrere Male in die Top-15 fahren konnte, steht vielleicht ein tolles Jahr bevor.

Über Hundschofpf und Hausbergkante

Webers Lieblingsabfahrt ist Wengen. «Wenn Du über den Hundschofpf kommst, vor Dir auf dem Gegenhang nur noch ein schwarzes Meer vor lauter Skifans, eine sensationelle Stimmung, das ist ganz einfach fantastisch.» Die brutalste Strecke sei aber tatsächlich die Streif in Kitzbühel. Dort muss sich jeder Fahrer mit viel Respekt der Piste annähern. Da ist es schon passiert, dass Abfahrer angereist und nach der Besichtigung wieder abgereist sind.



**BLUMER
TECHNO FENSTER**

**Ohne ein gutes Team geht nichts!
Wir sind stolz und freuen uns, im
Sponsoren-Team von Ralph Weber
einen Beitrag leisten zu können.**

Blumer Techno Fenster AG
Schönengrundstrasse 1
9104 Waldstatt

Telefon +41 71 353 09 53
Fax +41 71 351 50 70
info@blumer.ch / www.blumer.ch



Echte
Appenzeller Bärli-Biber®



Bärenstark durch den Winter –
wir wünschen Ralph Weber viel Erfolg!

Bischofberger AG · Appenzeller Biber- und Nuss-Spezialitäten · www.baerli-biber.ch



Jetzt Abonnement bestellen!



«ost.sport» ist, wo Sport ist. So kommen unsere Leser zu einzigartigen Einblicken: von Fussball und Handball über Skifahren, Kunstturnen und Tennisspielen bis hin zu den Randsportarten – und manchmal sogar weiter. Neben Hintergrundberichten und Interviews blickt «ost.sport» über den Tellerrand hinaus, kümmert sich um den Nachwuchs, veröffentlicht Tabellen und stellt Sportlerinnen und Sportler aus der Ostschweiz vor. Viermal jährlich – aus der Ostschweiz für die Ostschweiz.

**Abonnieren Sie ost.sport für ein Jahr zum Preis
von CHF 40.– inkl. Porto für vier Ausgaben.**

ost.sport
MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, CH-9000 St. Gallen
Telefon 071 272 80 50, info@ostsport.ch

Schluss mit lustig bei Stürzen

«Auf der Streif muss man wirklich alles abrufen, was man geübt und gelernt hat. Das Schlimmste war bei meiner Jungfernfahrt die Traverse unter der Hausbergkante. Alles schlägt und rattert, durch die Erschütterungen sieht man fast nichts mehr, und dann muss man mit aller Kraft aufwärts ziehen, um das Richtungstor zu erwischen. Da bist du unten stolz, dass du überhaupt einmal diese Strecke bezwungen hast. Im Super-G bin ich sogar gleich in die Punkte gefahren. Bei der Abfahrt war es nicht mehr lustig: Wir haben am Start übers TV die Stürze von Streitberger, Svindal und Reichelt gesehen. Da denkt man dann schon, die Jury müsste endlich abbrechen. Was sie dann ja auch getan hat.» Ralph macht sich natürlich Gedanken über die Gefährlichkeit des gebotenen Ski-Spektakels, «die Frage ist, was man den Zuschauern bieten muss, wann es für uns Rennfahrer gefährlich wird. Das wird wohl aber immer ein Spagat bleiben».

Die Speed-Strecken der nächsten Winterolympiade in Südkorea Pyeongchang liegen dem Gossauer besonders: Nur Kunstsnee, eine kompakte, harte, aggressive Schicht. Viele Übergänge, einige weite Sprünge. Das sind Verhältnisse, die dem jungen Abfahrer taugen. Bei den diesjährigen erstmaligen Weltcuprennen dort in Super-G und Downhill wurden es dann auch gleich die Plätze 14 und 13. Drücken wir die Daumen! Wäre doch fantastisch wenn einer aus der engeren Ostschweiz bei Ski-WM und Olympia reüssieren könnte.



Mit dem Ski Alpin Swiss Team auf der ganzen Welt unterwegs.

Bild: Ulrike Huber



Auf den Abfahrtpisten der Welt zuhause.

Bild: Swiss Ski

Termine Speed-Disziplinen Herren Weltcup 16/17

16.12. und 17.12.2016	Gröden, Italien	Super-G und Abfahrt
28.12. und 29.12.2016	Santa Caterina, Italien	Abfahrt und Super-Kombination
13.01. und 14.01.2017	Wengen, Schweiz	Kombination und Abfahrt
20.01. und 21.01.2017	Kitzbühel, Österreich	Super-G und Abfahrt
28.01.2017	Garmisch, Deutschland	Abfahrt
25.02. und 26.02.2017	Kvitfjell, Norwegen	Abfahrt und Super-G
15.03. und 16.03.2017	Aspen, USA	Abfahrt und Super-G

Alpine Ski-Weltmeisterschaft in St. Moritz, Zeitplan

Dienstag, 07.02.2017, 12.00 Uhr	Super-G Damen
Mittwoch, 08.02.2017, 12.00 Uhr	Super-G Herren
Freitag, 10.02.2017, 10.00 Uhr	Alpine Kombination Damen
Samstag, 11.02.2017, 12.00 Uhr	Abfahrt Herren
Sonntag, 12.02.2017, 12.00 Uhr	Abfahrt Damen
Montag, 13.02.2017, 10.00 Uhr	Alpine Kombination Herren
Dienstag, 14.02.2017, 12.00 Uhr	Nationen-Team-Bewerb
Donnerstag, 16.02.2017, 09.45 und 13.00 Uhr	Riesenslalom Damen
Freitag, 17.02.2017, 09.45 und 13.00 Uhr	Riesenslalom Herren
Samstag, 18.02.2017, 09.45 und 13.00 Uhr	Slalom Damen
Sonntag, 19.02.2017, 09.45 und 13.00 Uhr	Slalom Herren

DER HARTE WEG ZUM TENNISSTAR

Talent, Willen und Ausdauer – drei Eigenschaften, die die 19-jährige Chiara Grimm im Überfluss mitbringt. Eigenschaften, die auch benötigt werden, um im beinharten Tennis-Profi-Zirkus Fuss zu fassen. Eigenschaften, die helfen, auch lange Verletzungstiefs zu überwinden.

Ein Riesentalent aus Tägerwilten machte vor einigen Jahren von sich reden: Tennis-Europameister der U14 und U16 im Doppel und bei den U16 im Team. Chiara Grimm eilte von Erfolg zu Erfolg, durfte Schweizer Meistertitel in Serie für sich verbuchen und gewann einige U18-ITF-Turniere. Mit gerade einmal 17 Jahren war Chiara im Juni 2014 bereits auf Platz 509 der Weltrangliste im Doppel zu finden. Im selben Monat kam der grosse Rückschlag: Wenn der eigene Körper nicht mitmacht, sind alles Training und alle Bemühungen nur mehr Makulatur. Und wenn dann für einige Zeit die Erfolge ausbleiben, bleiben auch die Sponsoren und damit das Einkommen eines Jungprofis aus.

Verletzung erforderte längere Zwangspause

Bei der jungen Tennisspielerinnen war es der Meniskus, der den Belastungen nicht standhielt und gerissen ist. Es folgte eine längere Zwangspause, da Komplikationen im Heilungsprozess eine zweite Operation notwendig machten. «Das Meniskusproblem wird nie mehr ganz weggehen», weiss der Jungprofi, «aber ich habe die Verletzung unter Kontrolle, habe die Oberschenkelmuskulatur aufgebaut, die alles zusammenhält.»

Und tatsächlich ist es in diesem Jahr wieder steil aufwärts gegangen. Derzeit befindet sich das Tennismädchen auf Platz 614 der Weltrangliste, war dieses Jahr aber auch schon auf Platz 599. Längerfristig werden wieder die Top 100 angestrebt, denn schliesslich war man vor einigen Jahren vor der Knieverletzung mit der gleich alten Belinda Bencic auf selbem Niveau. Doch das bedeutet harte Arbeit, Schweiss und Tränen.

Tennispielen als Ganztagesbeschäftigung

Jeden Tag steht der Jungprofi mit Trainer Alexander Hizli insgesamt vier Stunden auf dem Court. Unermüdlich wird die gelbe Filzkugel hin und her gedroschen. Immer wieder die verschiedenen Schläge geübt. Nach zwei Stunden die Unterbrechung:





Ab in die Kraftkammer. Dann zum Physiotherapeuten oder Masseuse. Und nach dem Mittagessen und einer kurzen Verdauungspause dasselbe von vorne.

«Das Tennisspielen ist für mich eine Ganztagesbeschäftigung», erzählt Chiara Grimm, «deshalb habe ich jetzt auch die Schule unterbrochen, beides parallel geht einfach nicht. Aber mein Sport ist meine Erfüllung. Was ich tue, macht mir nach wie vor riesigen Spass. So kann ich mich auch an Urlaub gar nicht erinnern, vermisse es aber auch nicht. Und schlechte Tage hat man auch in einem normalen Job.» Einen wirklichen Berufswunsch hat sie neben dem Tennis nicht. Sie fokussiert sich total auf ihren Sport.

Die 1,78 m grosse Athletin, die rechtshändig schlägt und beidhändig retourniert, liest in ihrer Freizeit gerne oder kümmert sich um ihre Labradorhündin Aischa. Und was macht die Liebe? Chiara lacht, «Ich habe keine Zeit für einen Freund. Ich bin im Moment glücklich so, wie es ist.» Was kann man Schöneres über sein Leben sagen?



Die junge Tennisspielerin Chiara Grimm im Gespräch mit ost.sport.

Bild: Ulrike Huber

CANADIAN FIGHTER BEI DEN BULLDOGS

Lassen Sie uns einen Blick über die Grenze werfen. Nach Vorarlberg. Wo bei allen grossen Sportveranstaltungen viel Schweizer Publikum vertreten ist. Ob bei den Kickern vom österreichischen Tabellenführer SC Rheindorf Altach oder bei den Hockey-Playern der Bulldogs Dornbirn.

Dornbirn Messehalle. Draussen stehen die Autos der Besucher in Reih und Glied. Mit haufenweise Schweizer Kennzeichen. Drinnen in der Halle haben es die Hockeyplayer der Dornbirn Bulldogs mit den Capitals aus Wien zu tun. Kein Wunder, dass die Ostschweizer Eishackler-Fans in Scharen zu den Spielen der internationalen EBEL (Erste Bank Eishockey-Liga) ins bald nach der Grenze liegende Dornbirn pilgern. Denn gerade in dieser äusserst attraktiven Sportart ist im Grossraum St. Gallen nicht viel los.

St. Galler Klubs in untergeordneter Rolle

Der HC Thurgau und die Lakers aus Rapperswil-Jona spielen in der zweithöchsten Schweizer Liga NLB nur untergeordnete Rollen. Und die EBEL mit den besten Teams aus Österreich, Italien, Slowenien, Ungarn und einem Vertreter aus Tschechien bietet attraktive Spiele und hat international schon Aufsehen erregt. Die Spielstärke liegt wohl irgendwo zwischen der Schweizer NLA und NLB. Die Dornbirner Bulldogs sind eine reine Profitruppe mit derzeit 13 Legionären. Darunter auch ein Schweizer,



nämlich der 22-jährige Oliver Achermann aus Mauensee LU. Schon seit 2013 ist Chris d'Alvise (30) im Rudel der Bulldoggen dabei. Der linke Flügel aus Mississauga, Kanada, ist einer der technisch besten Spieler der EBEL und immer unter den Topscorern der Liga zu finden.

Was treibt einen talentierten kanadischen Spieler, der mit 24 Jahren bereits bei den Springfield Falcons in der AHL, der zweithöchsten Spielklasse Nordamerikas, 46 Spiele bestritt und dabei für einen Rookie sehr gute 23 Punkte erzielte, nach Europa?

Athletisch und körperbetonte Brocken

«Für mich ist die europäische Art, Eishockey zu spielen, ideal», erzählt d'Alvise, «die Spielfelder sind grösser und die Gegenspieler nicht derart athletisch und körperbetont spielende Brocken wie in Amerika. Das kommt mir als mit 1,78 m und 91 kg relativ kleinen und lieber schnelles, technisches Hockey spielenden Player entgegen.» Ausserdem gefällt ihm das Leben im Rheintal sehr gut. «Es ist alles viel kleiner, viel persönlicher als bei mir zuhause in Toronto. Die Leute in Dornbirn kennen mich, winken mir zu, sprechen mich an. Aber alles in sehr freundlicher Weise.»

Kühe auf der Strasse

Was ihn am Anfang bei uns verblüfft hat? Dass man immer wieder die Kühe sieht, die auf öffentlichen Strassen von der Weide in den Stall und umgekehrt getrieben werden. In Kanada ist das Grossvieh weit draussen im offenen Land. Chris hat sich von Anfang an sehr wohl gefühlt und gleich damit begonnen, bei Freunden Deutsch zu lernen. Wobei er sich nicht mehr ganz sicher ist, ob er wirklich Deutsch lernt oder den dem Schwizer-tütschen ähnlichen Vorarlberger Dialekt.

Was ihm besonders gefällt? Die Landschaft mit den Bergen, das Essen und dabei am besten das ihm bis dahin völlig unbekannte Raclette. Und offensichtlich die Mädchen: Jedenfalls scheint er mit seiner Lebensgefährtin Larissa, einer 23-jährigen Primar-schullehrerin, die im Schweizer Oberriet unterrichtet, die grosse Liebe gefunden zu haben. Wann er denn wieder nach Kanada zurückkehren will? «Das überlasse ich ganz meiner Larissa.» Eigentlich verwunderlich, dass sich angesichts seiner über Jahre hinweg guten Scorerpunktstatistik und seiner Team- und Integrationsfähigkeit noch kein Schweizer NLA-Klub bei Chris d'Alvise gemeldet hat. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.





OLYMPIA LÄSST GRÜSSEN

Die olympischen Winterspiele in Graubünden? Schon einmal wurde dieses Ansinnen vom Stimmvolk abgelehnt. Die Bündner versuchen es aber erneut. Wir vermitteln Ihnen das Wissen für die richtige Entscheidung.

Gerhard Huber

Graubünden versucht es nochmals. Oder besser gesagt, gewisse Graubündner Wirtschaftskreise versuchen, das NOlympia-Verdict des Volksentscheids von 2013 in ein GOlympia umzuwandeln. Statt den Winterspielen 2022, die ja vom allmächtigen IOC an die bekannte Wintersportdestination Peking (!) vergeben wurden, sollen nun die Winterspiele 2026 im zumindest flächenmässig grössten Kanton der Schweiz stattfinden. Doch davor steht ein weiterer Volksentscheid im März 2017.

Tragödie oder Komödie?

Noch niemand weiss so genau, ob dieses Theater rund um die Göttin des Sports zu einer faustischen Tragödie oder zur lustigen Bauernkomödie wird. Will man im Bündnerland einfach solange abstimmen lassen, bis der Entscheid passt? Oder ist der Abstimmungsgegenstand oder dessen Grundlagen diesmal tatsächlich ein anderer? Wie die Befürworter und Betreiber einer Olympiabewerbung versichern, sei der Ansatz für das vorliegende Konzept diesmal ganz anders. Und ja, tatsächlich hat man sich Gedanken gemacht, wieso das Stimmvolk dem ersten Bewerbungsversuch die kalte Schulter zeigte.

Jetzt ist man breiter aufgestellt, will die aufwändigen Eröffnungs- und Schlusszeremonien in einem bestehenden Stadion in Zürich über die Bühne gehen lassen, will zumindest die Vorunden-Gruppenspiele im Eishockey auch in Zürich im dann fertiggestellten «Theater of Dreams» des ZSC durchführen. Auch Engelberg ist mit seinen Sprungschanzen im Programm. Laax und Lenzerheide werden als Veranstaltungsorte genannt. Also nicht nur Graubünden, nicht nur St. Moritz und Davos. Nein, gelaufen, gefahren, gesprungen soll dort werden, wo bereits Sportanlagen bestehen. Mit Sicherheit ein Schritt in die richtige Richtung.

Fade olympische Lippenbekenntnisse

Ob man mit einem «Konzept der Bescheidenheit», mit gebrauchten Hallen und Stadien, mit bestehenden Pisten, mit



Sparkonzepten gegen die milliardenschweren Reissbrettvisionen anderer Kandidaten bestehen kann, ist trotz fader Lippenbekenntnisse der Olympischen Funktionärsclique und deren Oberguru Thomas Bach sehr fraglich. Obwohl das Internationale Olympische Komitee seinen Sitz in Lausanne hat, ist der Einfluss der Schweiz doch eher gering. Denn endgültig vergeben werden die Spiele immer noch durch die nationalen Sportfürsten aus aller Welt, aus Südostasien, Afrika, dem arabischen Raum, Zentral- und Südamerika. Aus Dschungel- und Wüstenstaaten, die mit Wintersport so gar nichts am Hut haben, die im Korruptionsindex aber ziemlich weit hinten stehen, und bei denen es schon mal nützt, wenn russische Transportmaschinen kurz vor einer Abstimmung die Bauteile eines kleinen Eispalasts mit Kunsteisbahn einfliegen. So passiert, als Sotschi, wo noch keine einzige Sportanlage bestand, die Abstimmung gegen Salzburg, das mit bescheidenen Spielen mit bestehender Infrastruktur angetreten war, haushoch gewann.



Google Maps

Hinterbänkler rausgeworfen oder im Knast

Im Nachhinein werden dann als Alibi-Säuberung einige Hinterbänkler rausgeworfen, die eine oder andere Gallionsfigur der Bewerbung landet im Gefängnis und die Karawane zieht weiter. Also scheint es äusserst fraglich, ob man gegen reiche Kandidatenorte aus skrupellosen autoritären Staaten wie Russland, China oder Kasachstan als «saubere Schweiz» ohne jeden Bestechungs- oder Korruptionsgedanken überhaupt eine Chance auf die Vergabe der Olympiade haben kann.

Andererseits befindet sich das IOC in einer Zwickmühle: Es ist nach Sotschi 2014, Peonyang 2018 und Peking 2022 wieder einmal auf Winterspiele in der westlichen Hemisphäre angewiesen. Dort, wo Wintersport auch betrieben wird. Dort, wo die Werbepartner sitzen. Und es war ein herber Schlag für die Olympioniken, als vor der Vergabe für 2022 der Reihe nach Graubünden, München, Stockholm und dann auch Oslo abgesagt haben. Als Kandidaten blieben lediglich Peking und Almaty (frühere Hauptstadt von Kasachstan) über. So trägt Olympia ihre Glaubwürdigkeit selbst zu Grabe.

Man muss seine Seele verkaufen

Aber wen wundert's? Denn wie bei Goethes «Faust» muss man als Veranstalterort seine Seele verkaufen, um den allmächtigen Olympioniken zu gefallen. Zunächst einmal ist das IOC als Veranstalter von allen Steuern zu befreien (!). Damit die Milliarden auch uneingeschränkt und unkontrolliert fließen können. Die Kosten und Folgekosten für sämtliche – vom IOC in jedem Detail vorgeschriebenen – fixen Sportanlagen sind vom Veranstalterort zu tragen. Der «Host» hat sich mit Verträgen, die von Juristen ungestraft als «sittenwidrige Knebelverträge» bezeichnet worden sind, an die Herren aus Lausanne zu binden und hat dann in Wahrheit kaum mehr Einfluss, was alles neu errichtet und gebaut werden muss. Kein Wunder, dass es ausser Innsbruck 1964 noch keine Winterolympiade gegeben hat, die im prälimi-

nierten Kostenrahmen geblieben ist. So scheuen sich inzwischen alle mit Vernunft gesegneten Bewerber in Rechtsstaaten mit funktionierender Gewaltenteilung, ihre Zustimmung zu den olympischen Forderungen zu geben.

Also: Keine Frage, wir Sportfreunde und solche, die sich dafür halten, wollen alle schöne olympische Winterspiele in der Eidgenossenschaft sehen. Winterspiele, die sich auf alte Traditionen zurückbesinnen. Keine Gigantomanie, sondern Bob und Rodel im bestehenden Natureiskanal. Keine Schnelleislaufhalle mit den Massen eines Fussballstadions, sondern Freiluftbewerbe wie früher. Keine neuen Skipisten, die auf flachen Hügeln in den Wald gerodet werden, sondern echte Naturpisten auf richtigen Bergen. Solche Winterspiele würden nicht nur der Schweiz gut zu Gesicht stehen, sondern die internationale olympische Bewegung wieder an Glaubwürdigkeit gewinnen lassen.

Unkontrollierbare Kanäle des IOC

Und damit es eben keine faustische Tragödie sondern ein lebenswertes Lustspiel wird, darf sich Graubünden nicht den Knebelverträgen des IOC unterwerfen, sondern muss den Steuerknüppel, die Planung und Realisierung der Anlagen und die Finanzen selbst in der Hand behalten. Es wäre eigentlich Sache von uns Sportkonsumenten und Journalisten weltweit, auch dafür zu sorgen, dass die Rieseneinnahmen, die die Olympiafunktionäre mit der Vermarktung und den Fernsehrechten der Spiele machen, nicht in den unkontrollierbaren Kanälen des Molochs IOC verschwinden, sondern tatsächlich zur Abdeckung des mit Gewissheit beim Veranstalter entstehenden Defizits herangezogen werden.

Dann, ja dann würde Ihr Theaterkritiker in uneingeschränkten Applaus für das aufgeführte Stück ausbrechen und die Graubündner Regisseure für ihren Einfallsreichtum bewundern.

DIE NISCHE BALLONFAHREN

BUNTE RIESEN DER LÜFTE

Fliegen. Sich mit dem Wind bewegen. Frei wie ein Vogel über der Erde entschweben. Ohne Maschinenlärm. Nur mit der Kraft des Auftriebs heisser Luft. Ballonfahren ist die leise Form der Luftfahrt. Und ein Sport, der offensichtlich süchtig macht.

Gerhard
Huber

Anlässlich der jährlich Ende September stattfindenden Flimser Ballontage sind diese eindrücklichen Aufnahmen entstanden.

Bilder: Ulrike Huber



Eugen Nussbaumer und Andreas Frank
sind jängjährige begeisterte Ballonsportler
aus dem Rheintal.

Die Welt von oben erleben. Ohne Kabine, sondern in freier Luft mit freier Sicht in alle Richtungen. Ballonfahren. In der Gondel stehend, die in der Regel für vier Personen ausgelegt ist, die es aber auch in der für 16 Personen passenden Grösse gibt, für einige Stunden die Sorgen und Probleme des Alltags unter sich lassen. Die Schönheit unserer bezaubernden Landschaft und der Natur geniessen.

Hobby zum Beruf gemacht

Eugen Nussbaumer aus St. Margrethen, der das Ballonfahren vom Hobby über den Sport zum Beruf gemacht hat, schwärmt nach tausenden Flügen immer noch wie nach der ersten Ballonfahrt. Von seinen Fahrten über den Säntis und das Alpstein-Massiv, von den witterungsbedingt nur selten möglichen Alpenüberquerungen. Und immer wieder vom Bodensee und seiner Umgebung. Schon über 10.000 Passagiere hat Nussbaumer mit seinen Montgolfières befördert. Vollkommen unfallfrei und ohne Verletzungen.

Mit seinem Ballonfreund Andreas Frank, der erst mit fünfzig Jahren mit diesem Sport begonnen hatte, war er schon in Albuquerque, New Mexico, in Namibia, Kenia, Tansania und anderen exotischen Orten der Welt, die er alle von oben betrachtet hat. Ohne grosse Sicherheitsbedenken. Denn Ballonfahren ist die sicherste Art der Luftfahrt. Wenn die Wetterberatung stimmt. Und die Wettervorhersagen haben sich in den letzten zwanzig Jahren massiv verbessert. Der Gasverbrauch der Heissluftballone hängt von verschiedenen Faktoren wie Lufttemperatur und Windstärke ab. Hauptsächlich aber von Anzahl und Gewicht der Passagiere.

Dicht muss sie sein und möglichst leicht

Auf dem Boden zischt und faucht der Propangasbrenner wie ein asthmatischer Drache. Vorab wird mit Ventilatoren Luft in die Hülle geblasen, die nicht mehr wie früher aus Seide, sondern





aus Nylon oder Polyester besteht. Sie muss zwei Anforderungen erfüllen: Dicht muss sie sein und möglichst leicht. Mit nichts als heisser Luft befüllt steigt sie auf, unter sich die Gondel mit Pilot und Gästen tragend. Samt Gasbrenner sowie einem Gasvorrat, der jeweils für eine Stunde länger reichen sollte, als die Fahrt geplant ist. In der Luft sind diese bunten Riesen der Lüfte nur mehr ein Spielball derselben. Denn anders als ein Zeppelin, der über einen Antrieb, Höhen- und Tiefenruder verfügt, wird die Montgolfière nur vom Wind bewegt, der je nach Luftschicht schneller oder langsamer in verschiedene Richtungen weht. Es ist die Kunst und Fertigkeit des Ballonführers, diese unterschiedlichen Verhältnisse auszunutzen, um am angepeilten Ziel der Fahrt landen zu können.

Dreifacher Europameister lebt in Andwil

Bei den Wettfahrten und diversen Meisterschaften geht es um Zielabwürfe, Ziellandungen oder darum, wer die längste Wegstrecke zurücklegen kann. Die Ostschweiz darf stolz darauf sein, dass mit Stefan Zeberli einer der weltbesten Ballonsportler in Andwil lebt. Sechsfacher Schweizer Meister und dreifacher Europameister: Ein stolzes Palmarès.

Die grösste Ballonsportveranstaltung der Welt findet jährlich in New Mexico in Albuquerque statt. Etwa 600 Ballone nehmen daran teil. Ein einmaliges, eindrucksvolles Bild, wenn diese Herde bunter Riesen gemeinsam in die Luft geht und beinahe die Sonne verdunkelt. Auch in der Ostschweiz sind mehrmals im Jahr Massenstarts der schwebenden Farbkleckse zu erleben, so die Ballontage Alpenrheintal oder die Ballonwoche in Flims. Informieren Sie sich einfach an einer der in der Factbox angegebenen Adressen.

DIE NISCHE

Es gibt Sportarten, die entweder kaum einer kennt, die von wenigen Sportlern betrieben werden oder die nicht als Sportart wahrgenommen werden, wie etwa das Ballonfahren. Wir bringen sie vor den Vorhang und schieben sie ins Rampenlicht.

FACTS:

Im Schweizerischer Ballonverband SBAV, der sich um Ausbildung, Sicherheit, Wettbewerb und Leistungssport kümmert, sind 30 Gruppen oder Vereine und 300 Mitglieder (Pilotinnen und Piloten) organisiert. Näheres unter www.sbav.ch.

Zum Weiterschmökern:

www.ballonclub-alpenrheintal.ch
www.ballonfahrt-bodensee.ch
www.ballon-zeberli.ch
www.ballonfahrten-naegeli.ch
www.ballonwittwer.ch
www.skyfun.ch
www.slow-fly.ch
www.ballonwoche-flims.ch

SPORTNEWS AUS DER OSTSCHWEIZ

Es tut sich viel im Ostschweizer Sport. Dieser kleine Teil der Welt scheint ein guter Nährboden für grossartige Sportler zu sein. In vielen Disziplinen, auch in vielen Nischen oder Randsportarten. Im Sportsplitter bieten wir einen kleinen Überblick über das Geschehen. Ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit.

DEUTSCHER TOURENWAGENMEISTER AUS ST. MARGRETHEN

MOTORSPORT. Sensation im Deutschen Tourenwagen-Cup: Milenko Vukovic, Werkstattbesitzer aus St. Margrethen, holt sich mit seinem Audi 3 den Gesamtsieg 2016. Ohne Werkunterstützung, mit einem selbst aufgebauten Boliden. Der DTC ist eine Rennserie im Rahmen der ADAC-Masters, in der an acht Wochenenden insgesamt 16 Läufe ausgetragen werden. Auf den bekanntesten Rennstrecken in Deutschland, Belgien, Holland und Österreich. Das Reglement mit seriennahen Boliden und 1,6 Liter-Motoren erinnert stark an die FIA-WTTC oder an die frühen Tage der DTM Mitte der Achtzigerjahre. Ganz vorne im Rudel der scharfen Fords, Audis, Sciroccos, Coopers und Kias fuhr Vukovic zum Gesamttitel. Acht von sechzehn Rennen hat der Rheintaler Motorsportler nämlich hintereinander gewonnen. Seit den Läufen auf dem steirischen Red-Bull-Ring war er seinen Konkurrenten in allen Belangen überlegen und sicherte sich letztlich in Spa-Francorchamps in einem harten, aber stets fairen Duell mit dem Deutschen Heiko Hammel den Titel.



Milenko Vukovic zeigt gerne die Siegestrophäen der heurigen Saison.
Bild: Ulrike Huber

ACHTUNGSERFOLG FÜR DOMINIC SCHMITTER IN SUPERBIKE-WM



Immer gut gelaunt und zu Scherzen aufgelegt ist Motorradass Dominic Schmitter.
Bild: Ulrike Huber

MOTORSPORT. Der 22-jährige Altstätter Dominic Schmitter hat sein erstes Jahr in der Superbike-Weltmeisterschaft hinter sich. Im Grillini-Privatteam nur mit einer Vorjahresmaschine ausgestattet, hatte er keine Chance auf einen echten Vergleich mit der Phalanx der werksunterstützten Bikes, konnte sich aber meist als Bester der Privatfahrer platzieren. Seiner Kawasaki gehen auf die Werks-Kawas rund 20 PS ab, dennoch schaffte er es, vier WM-Punkte zu ergattern, was in der Endabrechnung Platz 27 unter 35 teilnehmenden Fahrern bedeutete. Wie es nächstes Jahr weiter geht, steht noch nicht fest. Wenn kein Platz bei den Werkteams frei wird, wird es wohl eine weitere Saison bei Grillini-Racing werden. Schade, denn Schmitter hat das Talent und das Können, um ganz vorne mitzufahren – geeignetes Material vorausgesetzt. Was fehlt, ist wie üblich ein Sponsor, der richtig Geld in die Hand nimmt.

see better. be better



JOLANDA NEFF

Weltmeisterin Mountainbike-Cross Country
trägt Brillen und Kontaktlinsen von Kühnis



Evil Eye Evo Pro

Klare Sicht bei allen Lichtverhältnissen – von hell bis dunkel.
Auch mit optischer Korrektur – erhältlich bei Kühnis Brillen.

Altstätten

Gerbergasse 1
071 755 30 55

Appenzell

Zielstrasse 19
071 780 03 50

Buchs

Bahnhofstr. 21
081 756 26 76

Gossau

St.Gallerstr. 108
071 385 63 60

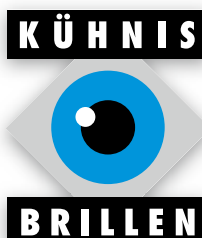
Pizolpark

Mels-Sargans
081 723 42 33

Widnau

Rhydorf-Center
071 722 16 72

www.kuehnis.ch



JANA BRUNNER IST FUSSBALLERIN DES JAHRES

FUSSBALL. Anlässlich der fünften Nacht des Ostschweizer Fussballs zugunsten der Future Champs Ostschweiz wurde die 19-jährige Jana Brunner von FC Staad als 'Spielerin des Jahres' ausgezeichnet. Eine grosse Ehre für die aus Altstätten stammende Kickerin, die ihre Fussballstiefel beim FC Staad in der Nationalliga A schnürt. Offensichtlich ist den Juroren das grosse Talent der Innenverteidigerin aufgefallen. «Meine grossen Stärken sind meine Schnelligkeit, da kann ich beinahe jeder Gegnerin den Ball ablaufen, und Übersicht und Ruhe am Ball», erzählte die strahlende Gewinnerin im Interview mit Moderator Lukas Studer. Und berichtete über ihre Freude an der Teilnahme an der U19-Europameisterschaft, wo Jana mit der Schweizer Auswahl nur eine Halbzeit vom Finale entfernt war. Die Organisatoren der Nacht des Ostschweizer Fussballs warteten noch mit einer weiteren Überraschung für die hübsche Rheintalerin auf: Die Trainerin der Schweizer Fussballnationalmannschaft der Frauen, Martina Voss-Tecklenburg, wurde aus Florida live auf die grosse Bühnenleinwand geschaltet, um ihrerseits gratulieren zu können. Sie verkündete zudem, dass Jana Brunner erstmals eine Einberufung in die Nationalmannschaft erhalten habe. Eine grossartige Leistung der jungen Ballakrobatin und eine Perspektive für die Zukunft. Winkt doch die Teilnahme an der Frauen-EM im Sommer in den Niederlanden. Und noch ein tolle Neuigkeit für Jana darf verkündet werden: Sie wird in der Winterpause vom FC Staad zur Frauenabteilung des FC Basel wechseln.



Freudestrahlend erfuhr Jana Brunner von ihrer Nominierung für das Aufgebot der Frauen-Nati.

Bild: Leader

JOLANDA NEFF 2017 IM POLNISCHEN KROSS-RACING-TEAM



Mountainbikerin Jolanda Neff bei ihrem Heimempfang nach ihrer Rückkehr von Olympia in Rio.

Bild: Ulrike Huber

MOUNTAINBIKE. Glücksgöttin Fortuna schien der Ostschweizer Mountainbikerin nicht gewogen gewesen sein: Wegen Rücken- und Rippenbeschwerden nach einem Sturz ist sie als Favoritin bei der Olympiade in Rio «nur» auf Rang sechs gelandet. Und im Herbst die bittere Nachricht, dass ihr bisheriges Stöckli-Pro-Team nicht weitermacht und sich auflöst. Obwohl sie kurz zuvor beim Weltcupfinale in Andorra noch auf ihrer persönlichen Premiere auf dem Stöckli-Full-Suspension-Bike triumphiert hatte. Die Thalerin verarbeitet diese Rückschläge auf ihre Weise: Sie hat an der Uni in Zürich angefangen, in den Fächern Geschichte, Englisch und Französisch zu studieren. Gerade erst konnte Neff mitteilen, dass sie für die kommende Saison für die polnische Equipe Kross-Racing-Team neben ihrer starken Konkurrentin Maja Wloszczowska fahren wird.

THURGAUER RADLER IN DER KÖNIGSKLASSE

RADSPORT. Reto Hollenstein, Radprofi aus Sirnach, hat nach dem Rückzug von IAM ein neues World-Tour-Rad-Team gefunden. Katusha-Alpecin heisst die Mannschaft, die mit neuer Schweizer Lizenz und deutschem Sponsor durchstarten will. Das bisher russische Katusha-Team hatte ja durch diverse Dopingvergehen einen eher zweifelhaften Ruf in der Radszene. Mit Hollenstein wechselt auch der Zeitfahrtspezialist Tony Martin zu Katusha. Mit den beiden verfügt das neue Schweizer Team über zwei Lokomotiven, die in der Lage sind, bei Sprintentscheidungen die Vorarbeit für Teamleader Alexander Kristoff zu leisten.

Seine Fähigkeiten als Zeitfahrer im einsamen Kampf gegen die Uhr bewies Hollenstein bei der jüngst stattgefundenen WM in Doha, wo er bei in dieser Disziplin den grossartigen Rang 9 belegen konnte.



Reto Hollenstein noch im Dress seines Ex-Teams IAM.

Bild: Reto Hollenstein

Die Thurgauer Radkollegen und -profi Stefan Küng und Michael Albasini bleiben voraussichtlich bei ihren Teams BMC und Orica Bike-Exchange. Die drei werden künftig wohl oft im grossen Feld aufeinander treffen. Sind doch ihre Teams in der Weltrangliste auf den Plätzen vier (BMC), fünf (Orica) und sechs (Katusha) zu finden.

HOCKEY THURGAU MIT AUFWÄRTSTENDENZ?

Die Verstärkungen Eric Himmelfarb links und Mike Vaskivuo.

Bild: Hockey Thurgau

EISHOCKEY. Mutig war Hockey Thurgau in diese Saison gestartet - nämlich ohne Ausländer. Eigentlich lobenswert. Aber ohne Verstärkung aus dem Ausland hat man in der NLB keine Chance. Mitte Oktober wurde dann nach der siebten Niederlage im neunten Spiel mit der Verpflichtung der Legionäre Mike Vaskivuo (USA/FIN) und Eric Himmelfarb (CAN) hoffentlich noch rechtzeitig die Reissleine gezogen. Wobei man sich mit den beiden im europäischen und Schweizer Eishockey erfahrenen Spielern tatsächlich gut verstärkt hat. Zumindest weisen die Thurgauer Hockeycracks seither eine beinahe ausgeglichene Bilanz auf. Es scheint noch im Bereich der Möglichkeiten, das obere Play-Off zu erreichen und damit die bitteren Play-Off-Spiele gegen den Abstieg zu vermeiden.

TSV ST. OTMAR ERREICHT SOUVERÄN VIERTELFINALE

HANDBALL. Die Handballer vom TSV St. Otmar sind mit einem 33:28 Erfolg in Solothurn souverän in das Viertelfinale des Schweizer Handball-Cups eingezogen. Das Viertelfinale gegen Wacker Thun steigt am 21.12.2016 in St. Gallen, Kreuzbleiche. Mit einem Erfolg könnte man doch einigermaßen die mässigen Ergebnisse in der Qualifikationsvorrunde der MNLA vergessen machen. Dort liegt man mit gerade einmal 6 Punkten aus 10 Spielen auf Rang 8 der Zehnerliga.

RETO MÜLLER BEI RAD-WM IN DOHA AUF DEM TREPPCHEN

RADSPORT. Der Schaffhauser Reto Müller erreichte für Swiss Cycling bei den Weltmeisterschaften in Doha im Rennen der U19-Junioren ein tolles Ergebnis: Bei brütender Wüstenhitze musste er zwar Sieger Jakob Egholm aus Dänemark ziehen lassen, sicherte sich aber den Sprint der Verfolgergruppe hinter dem Deutschen Niklas Märkl die Bronzemedaille. Ein grosses Versprechen für die Zukunft.

DREAMTEAM AUS GRAUBÜNDEN SIEGT



Waschelnass und trotzdem viel Spass am Sport hatten Joy Schlanser und die sechsjährige Schnauzer-Hündin Mica.

Bild: Ulrike Huber

HUNDESPORT. Bei den am 06.11.2016 am Hundesportplatz Hirschsprung bei Rüthi stattgefundenen Schweizer Meisterschaften in der Disziplin Rule von «Jugend + Hund» ging der Sieg an Sabrina Battaglia mit ihrer Hündin Ayva of Ulanova vom Hundclub in Via Mala. Die Frauenfelderin Michelle Bach mit Hündin Pira wurde unter 17 Teilnehmern noch Sechste. Joy Schlanser aus Herisau mit Hündin Mica erreichte den 11. Rang nur einen Platz hinter der Frauenfelderin Jennifer Übersax mit Joya.

Allgemein gelobt wurde die Organisation der Veranstaltung durch Hundesport Hirschsprung, waren doch neben dem unzählbaren Wetter noch andere Widrigkeiten zu bezwingen. So fiel in letzter Minute die Prüfungsleiterin Nadine Leibundgut aus Diepoldsau aus und konnte erst mit grosser Verspätung der Veranstaltung beiwohnen. Grund war aber kein Unglück oder gar Krankheit: Vielmehr hatte ihre Hündin um sechs Uhr morgens einige kleine Welpen geworfen, die versorgt werden mussten. Mit der erfahrenen Richterin Regula Battaglia war aber sogleich am Platz vollwertiger Ersatz gefunden, sodass der Wettkampf ohne Verspätung reibungslos durchgeführt wurde.

NINA STADLER GEWINNT ITF-TURNIER IN PORTO

TENNIS. Hart erkämpfen musste sich Tennisspielerin Nina Stadler ihren ersten Turniererfolg auf Profistufe. Die aktuelle Nummer 744 der Weltrangliste aus Kreuzlingen musste vor dem Finaleinzug mehrere Drei-Satz-Begegnungen für sich entscheiden. So traf sie bereits in der zweiten Runde auf die starke Russin Ksenia Kuznetsova, gegen die sie mit 4:6 und 2:4 im Hintertreffen lag und dennoch in drei Sätzen siegen konnte. Ebenso gegen die routinierte und bekannte Deutsche Sina Haas.

Im Finale wartete Lokalmatadorin Ines Murta, die von der talentierten Schweizerin mit 2:6, 6:2 und 6:3 bezwungen wurde. Ein grosser Schritt zu ihrem mittelfristigen Ziel, unter die Top-500 des WTA-Rankings vorzustossen und an höher dotierten Turnieren teilnehmen zu dürfen.



Mit hartem Training in der Weltrangliste stark verbessert.

Bild: Nina Stadler

900 GÄSTE AN DER «NACHT DES OSTSCHWEIZER FUSSBALLS»

Am 29. Oktober wurde in der ausverkauften Olmahalle 9.1 die fünfte «Nacht des Ostschweizer Fussballs» zugunsten der Future Champs Ostschweiz durchgeführt. Fast 900 Gäste erlebten Bastian Baker live – sowie die Übergabe von sechs Awards an herausragende Persönlichkeiten und Institutionen des Ostschweizer Fussballs. Text: Stephan Ziegler/Bilder: LEADER – Das Unternehmermagazin



Ausgezeichnet wurden Jana Brunner von FC Staad (links) als Spielerin des Jahres, die OFV-Regionalauswahl FE-13, vertreten durch Claudio Besio (2. von links), als Mannschaft des Jahres, Gil Martins vom FC Ems (Mitte) als Schiedsrichter des Jahres, Hanspeter Blatter vom FC Ebnet-Kappel (2. von rechts) als Funktionär des Jahres, der FC Goldach, vertreten durch Marcel Fehr (rechts), als fairster Verein des Jahres und Silvan Hefti vom FC St. Gallen als Spieler des Jahres (fehlt auf dem Bild, da er nach der Award-Übergabe wegen des Spiels gegen Thun am Sonntag sofort nach Hause musste).



Stargast des Abends war der Lausanner Sänger und Songwriter Bastian Baker. Er sorgte für beste Stimmung unter den 900 Gästen.

Ausgelassene Stimmung: Bastian Baker brachte die Olmahalle 9.1 zum Kochen.



Für kulinarische Genüsse – Hauptgang: Rindsfilet – sorgten unzählige fleissige Hände der Sântis Gastronomie.



Die Schaffhauser Alphornsolistin Lisa Stoll betätigte sich als Glücksfee der Tombola, bei der Preise im Wert von 200'000 Franken gewonnen werden konnten.

OK-Präsident Martin Schönenberger freute sich in seiner Ansprache, dass «Future Champs Ostschweiz» - ebenso wie die Fussballnacht - von einem Projekt zu einer Marke geworden ist.



Check-Übergabe an Future Champs Ostschweiz (von links): OK-Präsident Martin Schönenberger, Ferruccio Vanin und Marco Otero (Future Champs Ostschweiz) und OFV-Präsident Stephan Häuselmann.

Acht charmante Hostessen brachten Tombolalose unters Publikum, damit auch 2016 wieder 100'000 Franken an Future Champs Ostschweiz übergeben werden konnten.





Die Fussballnacht wird von einem ehrenamtlichen Organisationskomitee organisiert. Von links: Martin Schönenberger, Maurice Weber, Stephan Häuselmann, Michael Hüppi, Marco Huber, Cyrill Stadler, Marc Baumann, Stephan Ziegler, Natal Schnetzer, Jörn Hannemann.



Jana Brunner, Siegerin des «Spielerin des Jahres»-Awards, im Gespräch mit Moderator Lukas Studer.

Für musikalische Unterhaltung sorgte auch der Thurgauer Jazzmusiker und Big-Band-Leader Dani Felber.



Spannungsgeladen: Nicht einmal die Award-Gewinner wussten vorher, wer an der Fussballnacht die begehrte Auszeichnung erhalten soll.

Silvan Hefti, Sieger des «Spieler des Jahres»-Awards, im TVO-Interview mit Angelika Rothfuchs.





Bild: FCA

BLAUER DUNST UND SPORTGEQUATSCH

Wir fahren weg. Aus der Stadt durchs Hügelland in die Kleinstadt, um Erholung bei ungesundem Genuss zu finden und einer altbekannten Gegend zu verfallen.

H.M. Fürstenberg

Mein Dienstherr und Herausgeber Natal Schnetzer fragte mich jüngst, ob ich wirklich immer so gut aufgelegt sei, wie meine Texte dies suggerierten. Vielleicht ist es ein genetischer Defekt. Es ist manchmal wirklich bestürzend, wie wenig ich brauche, um glücklich zu sein. Eine Tasse Nespresso Ristretto, einen aromatischen Glimmstengel, ein schweigendes Grünauge an meiner Seite und die Nase in einer richtigen, altmodischen Tageszeitung aus Raschelpapier. Und schon ist der Tag am frühen Morgen bereits gerettet.

In allerbesten Schöpfungsminuten geschaffen

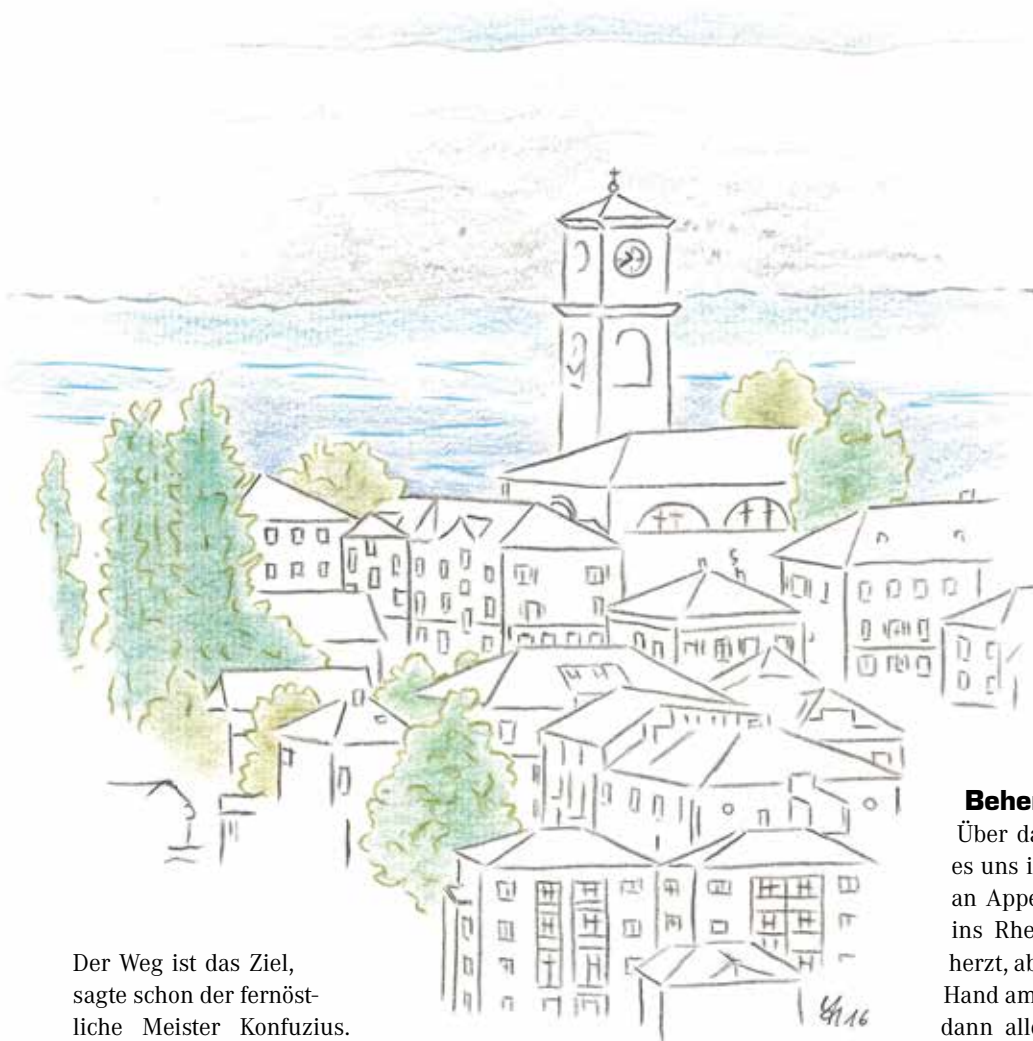
Wenn dann noch die journalistische Aufgabe in der Befahrung und Beschreibung der von Gott in seinen allerbesten Schöpfungsminuten geschaffenen Appenzeller Landschaft bestehen soll, dann lache ich blöd und schreibe wirres Zeug.

Kürzlich war ein solcher Tag. Am späten Vormittag hinausgetreten in die erstmals frühherbstlich vernebelte Landschaft, das Dorf noch in fahlem Zwielficht, durch das aber bereits das Blau des Himmels zu erahnen ist. Unter dem mit den Blättern des

Herbstes noch schütter bedeckten Dach der Garage wartet ein roter Fiat 124 Spyder. Ein technischer Klon des jüngst erschienenen Mazda MX 5. Die vierte Generation jenes Autos, das die Tradition der offenen Roadster Anfang der Neunziger wiederbelebt und in die modernen Zeiten, in das Zeitalter der SUVs und verfetteten Kombis und Limos, herübergerettet hat. Von den Designkünstlern bei Fiat mit geschmacksicherem Können veredelt. Aussen und innen. Welche Wohltat für meine von den überdesignten Toyotas, Benzen oder Nissan Jukes dieser Welt geschädigten Augen!

Ballast abwerfen

Roadster-Freiheit bedeutet, allen Ballast abzuwerfen und nur mit dem Nötigsten auf die Reise zu gehen. Was meine Holde regelmässig an den Rand der Verzweiflung bringt. Aber Platz für ein schönes Abendkleid, für Kamera und Reporterzeugs findet sich immer. Und diesmal gings ja nur zu einem Halbtagesausflug, also konnte die Beste aller Ehefrauen mit ihrer Handtasche, einem Jäckchen und dem zobelgefüllten Käppchen das Auslangen finden.



Der Weg ist das Ziel,
sagte schon der fernöst-
liche Meister Konfuzius.

Dieses Lebensmotto orientie-
rungsloser Zeitgenossen, die in Er-
mangelung eines klar gesteckten Zieles den Weg dahin als ei-
gentlichen Sinn ihres Daseins sehen, mache ich mir oft auf
meinen Wegen durch Gottes irdischen Garten zu eigen. Obwohl
ich schon eine unklar nebulöse Ahnung davon habe, wie dieser
wunderbare Tag ohne Verdeck enden soll: Bei einem kleinen
Happen aus guter Küche, einem Glas gutem Rotwein, einer
blauen Dunst verqualmenden Zigarre und einem edlen, weil
aus dem Appenzell stammenden Whisky. Freilich nur in klei-
nen Schlucken genippt, denn es steht ja noch der von unseren
geliebten Ordnungshütern gesicherte Rückweg auf dem Pro-
gramm.

Der Reichtum der Kurven

Also verding ich mich zunächst im Appenzeller Vorderland.
Dem höchstpersönlichen Revier meines vierrädrigen, schnur-
renden, schnaufenden und manchmal sogar kurz auffauchen-
den Fiat-Kätzchens. Der von Fiat selbst produzierte 4-Zylin-
der-Turbobenziner hat mit seinen 140 Pferdchen leichtes Spiel
mit dem nur 1050 kg wiegenden Gerät. Dahin über Strassen,
die naturnah in die einzigartig schöne Hügellandschaft gelegt
wurden. Die die zarten Formen, den Reichtum der Kurven, das
Auf und Ab des Geländes übernommen haben. Harmonisch zu

durchsurfen, süchtig ma-
chend nach dem Verlauf des
Asphaltbandes und seiner
Verschränkung mit dem
Roadster. Und süchtig ma-
chend nach dem Anblick der
zu vorgerückter Jahreszeit im-
mer noch grünen Alpweiden
und der eigentümlich kleinteili-
gen Akkuratess der durchfah-
renden Dörfer.

Beherzt, aber nicht gestört

Über das barocke Heiden und Trogen zieht
es uns ins Innerrhodische, wo wir aber links
an Appenzell vorbei über verwinkelte Pfade
ins Rheintal hinunterstossen. Ich fahre be-
herzt, aber nicht gestört. Es genügt die leichte
Hand am Lenkrad, Roadster finden ihren Kurs
dann alleine. Das Dach weit offen, zieht es
mich zur Rechten das Rheintal hinauf Richtung

Buchs. Heimweh nach einem früheren Arbeits-
platz. Heimweh nach dem Atrium, wo ich, wie ich mir vergegen-
wärtige, alles finden werde, was ich mir für das Ausflugsende
vorgestellt hatte, wie der geneigte Leser sicher noch weiss. Ein
kleiner Happen, ein tiefrubinroter Traubensaft, gerne auch
schon vergoren, und in der gemütlichen Smoker-Lounge zum
Abschluss und Höhepunkt eine dicke, fette Churchill-Havanna,
begleitet vom geliebten Sántis-Malt. Das reinigt die Seele, füllt
den Akku und verlängert das Leben.

Tiefschürfende Gespräche

Denn merke: Sportschreiberlinge müssen nicht fit sein. Es
reicht, wenn sie über die fitten, konditions- und muskelkraftge-
stählten Athleten berichten können. Diese Ansicht teilt auch
Atrium-Gastgeber Christoph Schredt, Chef einer grossen, inter-
national tätigen Sportagentur. Zuhause in allen Sportarten, in
und mit denen Geschäfte zu machen sind, ist er der ideale Part-
ner für tiefeschürfende einschlägige Gespräche. Ob Formel E,
Skifahren, Golf, Tennis oder Fussball, er kennt die Akteure und
ihre Geschichtchen. Und lädt zu vorgerückter Stunde vielleicht
noch zu einigen Abschlügen im Golfsimulator ein, der sich
praktischerweise direkt neben der Smoker-Lounge befindet. So
verbindet sich Sport mit Genuss.

DIE NEUE TRENDSPORTART NIA: SINNlich, SCHWEISSTREIBEND UND SPASSVOLL

Du willst nicht pumpen, bis die Muckis brennen? Gerne darf es aber etwas mehr sein als fernöstliche Streicheleinheiten? Dazu soll es «ganzheitlich» sein? Die Sportart NIA bietet den perfekten Mix verschiedenster Bewegungsformen aus den unterschiedlichsten Kulturen und trifft den Nerv der Zeit.



Strahlende und lachende Gesichter gehören zu jeder typischen Nia-Stunde.

Bild: www.fotografiearchitektur.ch

NIA steht für «Neuromuscular Integrative Action» und ist eine Kombination von fernöstlichen und westlichen Sportarten: Die Spontaneität des Tanzes, die fließenden Bewegungsabläufe des Tai Chi ebenso wie die explosive Kraft der Kampfsportart Tae Kwon Do. Auch die bewusste Ausdehnung und Balance des Yoga und die heilende Präsenz der Körpertherapien finden im NIA Platz.

Die Techniken dieses 1983 in den USA entstandenen, ganzheitlichen Workouts gehen fließend ineinander über. Weiche kreisförmige Bewegungen wechseln sich ab mit kraftvollen Sequenzen. Zwischendurch wird getanzt – und zwar so, wie jeder will.

Schuhe aus und los

Um den Körper intensiv erfahren und erspüren zu können, kommt NIA ohne Schuhe aus und wird barfuss getanzt. Inspi-

ration für die harmonischen Bewegungsabläufe bietet die begleitende Musik, die, wie NIA selbst, im ständigen Wechsel zwischen schnell-anfeuernd und beruhigend-meditativ wirkt.

Nia ist getanzte Lebensfreude

«Nicht die perfekte Umsetzung der Bewegungen zählt, sondern das Entdecken der Freude an den eigenen Bewegungen», sagt Denise Rüttimann, Physiotherapeutin und NIA-Trainerin aus Diepoldsau.

Neu an NIA ist im Vergleich zu anderen Fitnessprogrammen ein ganzheitlicher und besonders gelenkschonender Ansatz, der es Personen jeden Alters und jeden Körpervolumens erlaubt, effektiv und mit Spass, die eigene Form zu verbessern. In einer Nia-Stunde trifft man Männer genauso wie Frauen, Sportmuffel wie Sportler. «Das geniale an Nia: Tanzen kann jeder! Mit dem bewussten Ausklammern des Leistungsfaktors fühlt sich jeder und jede willkommen», so Denise Rüttimann.



Physioloft Diepoldsau

Frau Denise Rüttimann
Diepoldsau
071 730 07 78
info@physioloft.ch
www.physioloft.ch

Physio Ammann St. Gallen

Frau Judith Ammann
St. Gallen
078 761 18 14
physioammann@bluewin.ch
www.physioammann.ch

Nia Frauenfeld

Frau Laxmi Ehrenbold
Frauenfeld
078 880 27 71
info@nia-frauenfeld.ch
www.nia-frauenfeld.ch

Simply Sports Rorschach

Frau Alexandra Schilken-Beilke
Rorschach
076 553 57 58
info@simply-sports.ch
www.simply-sports.ch

Nia Arbon

Frau Claudia Gasser
Arbon
078 735 60 04
info@nia-arbon.ch
www.nia-arbon.ch

Simonia Jona, Bubikon, Netstal

Frau Simone Gasser
Jona, Bubikon, Netstal
079 507 43 68
info@simonia.ch
www.simonia.ch

FitmitFun St. Gallen

Frau Verena Merz
St. Gallen
079 754 55 43
info@fitmitfun.ch
www.fitmitfun.ch

Step-Move-Dance Appenzell, Arbon

Frau Sandra Künzler
Appenzell, Arbon
079 263 60 65
info@step-move-dance.ch
www.step-move-dance.ch

Nia Glarus, Linthal

Frau Susann Luchsinger
Glarus, Linthal
079 744 58 18
susann.nia@bluewin.ch

Jedes Jahr werden rund 45 000 Fussballer durch Verletzungen zum Zuschauen gezwungen.



Fussball ist eine der populärsten Sportarten in der Schweiz. Leider verletzen sich jedes Jahr rund 45 000 Menschen dabei – ein ganzes Stadion voll. Bestimmen Sie jetzt Ihr persönliches Risikoprofil und senken Sie so Ihre Verletzungsgefahr: mit dem Fussballtest auf suva.ch.

suvaliv

Sichere Freizeit